

WILLY HUHN

## Karl Marx gegen den Stalinismus

### Was Marx und Engels unter „Kommunismus“ verstanden

#### I.

Wenn es etwas gibt, das noch erstaunlicher ist als die Arroganz, mit der die SED-Scholastiker die bolschewistische Ideologie mit der marxistischen Theorie gleichsetzen, dann ist es die Ignoranz, mit der heute in gewissen Kreisen der politischen Traditionsträgerin der marxistischen Arbeiterbewegung in Deutschland, der SPD, Kommunismus und Bolschewismus identifiziert werden. Aber auch bei klügeren Köpfen, die wohl wissen, daß der Bolschewismus ein „russifizierter Marxismus“ ist (*Sering*), findet man kaum eine richtige Auffassung des Kommunismus im marxistischen Sinne. Es ist also tatsächlich einmal notwendig, an Hand der Werke von Marx und Engels ihren Begriff des Kommunismus herauszuarbeiten. Wenn ein Philosophieprofessor, in der Regel also ein Ideologe, sich einmal über Marxens und Engels' Kommunismus äußern soll, dann darf man sicher sein, daß dabei wieder nur eine neue Ideologie herauskommt, die logisch-genetisch mit dem ideologischen Denken irgendwelcher „Vorgänger“ zusammenhängt. Nach Professor Paul *Vogel* z.B. sahen Marx und Engels im Kommunismus „die folgerichtige Fortentwicklung der junghegelschen Philosophie“, soll er „zu Ende gedachter Hegelianismus“ gewesen sein.<sup>1</sup>

Wir behaupten nicht, daß diese Feststellung *falsch* ist, aber wir behaupten, daß sie *einseitig* ist und sich lediglich auf die theoretische Form bezieht. Der Marxismus ist aber Theorie der sozialen Praxis, keine Ideologie, die erst nach ihrer logischen Genesis an die gesellschaftliche Wirklichkeit mit recht überheblichen Ansprüchen auf „Verwirklichung“ herantritt. Genau dies gilt aber auch für den Kommunismus, soweit er mit dem Marxismus identisch ist. Er ist das Selbstbewußtsein des gesellschaftlichen Seins im Kapitalismus (Georg *Lukács*). Seine Forderungen an die soziale Wirklichkeit stammen aus ihr selbst, nicht etwa aus einer ideologischen Sphäre. Er ist die kapitalistische Epoche, „in Gedanken erfaßt“; er spricht aus, was *ist*.

## *Aufhebung des Eigentums*

Dieser Grundgedanke durch zieht alle Äußerungen von Marx und Engels, in denen sie das Verhältnis ihrer Theorie zur Arbeiterbewegung näher zu bestimmen versuchen. Schon 1841/1842 heißt es in bezug auf die Aufhebung des Privateigentums, daß diese Forderung kein Prinzip außerhalb und gegenüber der gesellschaftlichen Wirklichkeit sei, sondern das Prinzip der kapitalistischen Gesellschaft selbst:

„Wenn das Proletariat die Negation des Privateigentums verlangt, so erhebt es nur zum Prinzip der Gesellschaft, was die Gesellschaft zu seinem Prinzip erhoben hat, was in ihm als negatives Resultat der Gesellschaft schon ohne sein Zutun verkörpert ist.“<sup>2</sup>

Die Arbeiterbewegung, die für die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln kämpft, vertritt damit nicht ein der kapitalistischen Wirklichkeit *widersprechendes*, sondern ein ihr *entsprechendes* Prinzip, da der geschichtliche Prozeß innerhalb des Kapitalismus in einer solchen ständigen Negation des Privateigentums an den Produktionsmitteln besteht:

„Das Privateigentum treibt allerdings sich selbst in seiner national-ökonomischen Bewegung zu seiner eigenen Auflösung fort, aber nur durch eine von ihm unabhängige, bewußtlose, wider seinen Willen stattfindende, durch die Natur der Sache bedingte Entwicklung, nur indem es das Proletariat als Proletariat erzeugt, das seines geistigen und physischen Elends bewußte Elend, die ihrer Entmenschung bewußte und darum sich selbst aufhebende Entmenschung. *Das Proletariat vollzieht das Urteil, welches „daß Privateigentum durch die Erzeugung des Proletariats über sich selbst verhängt* (denn das Proletariat ist jene Klasse, die über keine individuellen Produktionsmittel mehr verfügt, W. H.), wie es das Urteil vollzieht, welches die Lohnarbeit „über sich selbst verhängt, indem sie den fremden Reichtum und das eigene Elend erzeugt.“<sup>3</sup>

Soweit also der Kommunismus seine Theorie in dem Ausdruck „Aufhebung des Privateigentums“ zusammenfaßt, handelt es sich lediglich um den „letzten und vollendetsten Ausdruck der Erzeugung und Aneignung der Produkte, die auf Klassengegensätzen, auf der Ausbeutung der einen durch die anderen beruht“, also auf der tatsächlich in der kapitalistischen Wirklichkeit vor sich gehenden Enteignung der Produzenten.

„Man hat uns Kommunisten vorgeworfen, wir wollten das persönlich erworbene, selbst erarbeitete Eigentum abschaffen; das Eigentum, welches die Grundlage aller persönlichen Freiheit, Tätigkeit und Selbständigkeit bilde. Erarbeitetes, erworbenes, selbstverdientes Eigentum! Sprecht Ihr von dem kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Eigentum, welches dem bürgerlichen Eigentum vorherging? *Wir brauchen es nicht abzuschaffen, die Entwicklung der Industrie hat es abgeschafft und schafft es täglich ab.* Oder sprecht Ihr vom modernen bürgerlichen Privateigentum? Schafft aber die Lohnarbeit, die Arbeit des Proletariers ihm Eigentum? Keineswegs. Sie schafft das Kapital, d. h. das Eigentum, welches die Lohnarbeit ausbeutet, welches sich nur unter der Bedingung vermehren kann, daß es neue Lohnarbeit erzeugt, um sie von neuem auszubeuten. *Das Eigentum in seiner heutigen Gestalt bewegt sich in dem, Gegensatz von Kapital und Lohnarbeit.*“<sup>4</sup>

Der Kommunismus erhebt also nicht die Forderung nach der Aufhebung des Eigentums überhaupt, sondern die nach der Abschaffung des bürgerlichen Eigentums, das sich selbst schon in dem Gegensatz von Kapital und Lohnarbeit bewegt, also in dem Antagonismus von Eigentum und Nicht-Eigentum an den Produktionsmitteln. In diesem Sinne ist der Kommunismus nichts anderes als „die Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats“<sup>5</sup>, also von der Aufhebung sowohl des Kapitals wie der Lohnarbeit,

### *Die sozialistischen Realitäten*

Auch der Kommunismus ist also nur „Sohn seiner Zeit“, ein durch ein bestimmtes gesellschaftliches Sein erzeugtes Bewußtsein und mit ihm entstanden. Die marxistische Theorie geht in ihren Forderungen nicht über die Tendenzen der gegenwärtigen Welt hinaus. „Als der Gedanke der Welt erscheint“ auch sie „erst in der Zeit, nachdem die Wirklichkeit ihren Bildungsprozeß vollendet und sich fertig gemacht hat“. Auch für das kommunistische „Ideal“ gilt das Wort Hegels, „daß erst in der Reife der Wirklichkeit das Ideale dem Realen gegenüber erscheint“.<sup>6</sup>

Wie könnte bei den Arbeitern ohne eine tendenziell kommunistische Wirklichkeit eine kommunistische Denkweise entstehen? Wenn das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bedingt, dann muß dies auch für das sozialistische Bewußtsein gelten. Worin bestehen aber jene

sozialistischen Realitäten innerhalb des Kapitalismus, die es notwendig hervorbringen?

In Rußland, wo es den modernen Kapitalismus in entwickelterer Form so wenig gab wie das moderne europäische Proletariat, löste Lenin das Problem durch den Hinweis auf die Intelligenz, die den modernen Sozialismus in Westeuropa oder in seiner Literatur studiert hatte, um ihn dann den russischen Arbeitern „beizubringen“. Für Marx und seine ersten Schüler stand die Sache ganz anders: die Maschine hatte für sie das individualistische Gewerbe „in eine kommunistische Industrie umgewandelt“, damit war aus dem individualistischen „ein kommunistisches Produkt geworden“. Dadurch kam aber ein schneidender Widerspruch in die Produktionsweise hinein: während „der Organismus der Produktion und des Austausches die kommunistische Form annimmt“, blieb „die Aneignungsweise individualistisch“. In Wahrheit bedeutet dies aber, daß die „auf das Eigentum basierte Gesellschaft selbst“ ständig das kleinere Eigentum zerstört. Daher sind auch den Arbeitern in den modernen Fabriken die alten „Instinkte des Kleinbesitzers“ großenteils „ausgetrieben worden“:

„Das ungeheure Maschinengetriebe, an dem sie beschäftigt sind, stets vor Augen, begreifen sie instinktiv, daß es für sie unmöglich ist, dasselbe jemals individuell zu besitzen, daß es nur Gemeineigentum werden kann. Die mechanische Produktion hat die Idee des individuellen Besitzes aus den proletarischen Köpfen ausgetrieben und ihnen statt dessen die Idee des Gemeinbesitzes eingetrichtert. Diese geistige Revolution hat sich ohne Zutun der Kommunisten vollzogen; sie ist das Ergebnis der unter der Herrschaft der kapitalistischen Bourgeoisie organisierten mechanischen Produktion. Die kommunistischen Ideen existieren bereits im latenten Zustande in den Köpfen der Lohnarbeiter; die kommunistischen Agitatoren tun weiter nichts, als die Ideen zu erwecken und in Handlungen umzusetzen.“<sup>7</sup>

Lafargue, einer der ersten und begabtesten Schüler, später auch der Schwiegersohn von Marx, betonte daher ausdrücklich, daß die Kommunisten ihre Ideen „nicht von irgendwoher mitbringen, sondern (sie) aus den ökonomischen Erscheinungen ableiten, deren Spielball und Märtyrer die Arbeiter sind“ (ebenda).

Dieser Gedanke, daß der Kommunismus nicht eine utopistische Forderung an die Wirklichkeit darstellt, nach der sich die völlig ent-

gegengesetzte Realität richten soll, indem sie „verwirklicht“ wird, sondern das innere tendenzielle Prinzip dieser Wirklichkeit selbst ist, das der Marxist nur in wissenschaftlicher Klarheit ausspricht, um das noch unklare Bewußtsein der Arbeiter zu klären und dadurch seine halbbe-  
wußten Reaktionen zu bewußten Aktionen zu erheben, zieht sich eben-  
falls durch alle Werke von Marx und Engels.

## II.

Schon 1844 bestimmt Marx im Unterschied zum „rohen“ Kommunismus, der zwar seinen Begriff bereits erfaßt habe, aber noch nicht sein Wesen, den vollendeten Kommunismus „als vollständige, bewußte und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordene *Rückkehr des Menschen* für sich als eines *gesellschaftlichen*, d.h. menschlichen Menschen.“ Die Arbeiterbewegung selbst stellt eben „die ihrer Entmenschung bewußte und darum sich selbst aufhebende Entmenschung“ dar (Vgl. das Zitat lt. Fußnote 3). In diesem Sinne hat auch Engels schon 1843 den *Kommunismus* als „*wahre Freiheit und wahre Gleichheit*“ erklärt!<sup>8</sup> Doch nicht im Sinne ihrer Auffassung als „*Ideale*“, die der Wirklichkeit ideologisch gegenüberstehen und „verwirklicht“ werden sollen, sondern als reale *Tendenzen* der Befreiung und der Herstellung der Gleichheit in der proletarischen Bewegung selbst.

„Der Kommunismus ist ... das *wirkliche*, für die nächste geschichtliche Entwicklung notwendige Moment der menschlichen Emanzipation und Wiedergewinnung. Der Kommunismus ist die notwendige Gestalt und ein organisches Prinzip der *nächsten* Zukunft, *aber der Kommunismus ist nicht als solcher das Ziel der menschlichen Entwicklung*- die Gestalt der menschlichen Gesellschaft.“<sup>9</sup>

### *Der Kommunismus ist kein Ideal*

Der *Kommunismus* ist also *kein Endziel* der Geschichte, *kein Ideal*, sondern nichts anderes als *die reale Bewegung des Kapitals und der Lohnarbeit selbst*. Es ist eine in Gegensätzen ablaufende Bewegung, nämlich der *Klassenkampf* zwischen Monopolisten und Proletariern. Das gesellschaftliche Sein des tatsächlich vorhandenen Klassenkampfes zwischen den Kapitaleigentümern und Kapitalsfunktionären einerseits und den Lohnarbeitern andererseits ist die reale Basis des

kommunistischen Bewußtseins. Das Wesen, d.h. der geschichtliche Sinn des Kommunismus, ist die Aufhebung der *Entmenschung* des Proletariats, und in diesem Sinne ist er „der durch Aufhebung des Privateigentums vermittelte *Humanismus*“. Er ist also „keine Flucht, keine Abstraktion, kein Verlieren der von den Menschen erzeugten gegenständlichen Welt. ... Vielmehr erst das wirkliche Werden, die wirklich für den Menschen gewordene Verwirklichung seines Wesens und seines Wesens als eines wirklichen.“<sup>10</sup>

Die Existenz revolutionärer, kommunistischer Ideen in einer bestimmten Epoche setzt eben bereits die Existenz einer revolutionären, kommunistischen Klasse voraus. Aus ihrem unmittelbaren Klassenkämpfe heraus empfanden, handelten und dachten die Arbeiter längst im kommunistischen Sinne, bevor es moderne proletarische kommunistische Theorien gab. Deshalb haben Marx und Engels 1845 ihren Standpunkt klar und deutlich bekannt:

„Der Kommunismus ist für uns nicht ein Zustand, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten habe. *Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.*“<sup>11</sup>

Die wirkliche Bewegung aber, die den jetzigen Zustand aufhebt, geht sowohl auf der Seite des Kapitals wie auf der Seite der Lohnarbeit vor sich, denn sie bilden trotz ihrer Gegensätze „ein Ganzes“, stellen beide „Gestaltungen der Welt des Privateigentums dar“. Sowohl die Wandlungen des Kapitals (Abtrennung der Kapitalsfunktion vom Kapitaleigentum!) wie die Arbeiterbewegung sind in diesem marxistischen Sinne kommunistisch.

### *Praktische Materialisten*

Die Bewegung, die den jetzigen Zustand aufhebt, ist aber auf selten des Kapitals eine widerwillige, notgedrungene; dagegen auf selten des Proletariats in zunehmendem Maße eine gewollte und bewußte. In dem Maße, in dem die Arbeiter vom theoretischen (abstrakten, naturwissenschaftlichen) Materialismus zum praktischen (konkreten, historischen) Materialismus übergehen, werden sie „praktische Materialisten, d. h. Kommunisten“, denen es sich darum handelt, „die bestehende Welt zu *revolutionieren*, die vorgefundenen Dinge praktisch anzugreifen und

zu *verändern*“. Während die theoretischen Materialisten wie alle bloßen Theoretiker „nur ein richtiges Bewußtsein über ein *bestehendes* Faktum hervorbringen“ wollen, kommt es „dem wirklichen Kommunisten darauf an, dies Bestehende *umzustürzen*“. Was also den proletarischen (kommunistischen) Materialisten vom bürgerlichen (naturalistischen) Materialisten unterscheidet, ist dies, daß der erstere „die Notwendigkeit und zugleich die Bedingung einer Umgestaltung sowohl der Industrie wie der gesellschaftlichen Gliederung sieht“. <sup>12</sup>

„Der Kommunismus unterscheidet sich von allen bisherigen Bewegungen dadurch, daß er die *Grundlage aller bisherigen Produktions- und Verkehrsverhältnisse umwälzt* und alle naturwüchsigen Voraussetzungen zum ersten Mal mit Bewußtsein als Geschöpfe der bisherigen Menschen behandelt, *ihrer Naturwüchsigkeit entkleidet* und der Macht der vereinigten Individuen unterwirft.“ <sup>13</sup>

Naturwüchsigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang: Verhältnisse, die ohne bewußtes Zutun der Menschen entstanden und gegeben sind. So wird auch die naturwüchsige Form des weltgeschichtlichen Zusammenwirkens der Individuen, „die allseitige Abhängigkeit“, durch die kommunistische Revolution „in die Kontrolle und bewußte Beherrschung dieser Mächte“ verwandelt, jener Mächte, die zwar aus dem Aufeinanderwirken der Menschen erzeugt werden, diese aber „bisher als durchaus *fremde* Mächte ... beherrscht haben“. So setzt der Kommunismus an die Stelle der naturgegebenen und naturgesetzlichen Evolution die soziale Revolution als bewußte und gewollte ‘Tat der Vereinigung der Arbeiter. Während

„in allen bisherigen Revolutionen die Art der Tätigkeit stets unangetastet blieb und es sich nur um eine andere *Distribution* dieser Tätigkeit, um eine neue *Verteilung* der Arbeit an andere Personen handelte, richtet sich die kommunistische Revolution gegen die bisherige Art der Tätigkeit und beseitigt sie die (*Lohn-*) Arbeit und die Herrschaft aller Klassen mit den Klassen selbst.“

### *Revolution notwendig*

Allerdings ist das Proletariat in seiner bisherigen Gestalt nicht ohne weiteres imstande, eine solche ungeheure geschichtliche Aufgabe auf sich zu nehmen. Die kommunistische Revolution ist auch schon des-

wegen notwendig, weil die Arbeiterklasse „nur in einer Revolution kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen, um zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden.“<sup>14</sup> Die Arbeiter können und ihre bewußten Elemente wollen auch nicht die alten Menschen bleiben, sie wissen, daß sie im Feuer der Klassenkämpfe umgewandelt werden.

„*Stirner* glaubt, ... daß die kommunistischen Proletarier, die die Gesellschaft revolutionieren, die Produktionsverhältnisse und die Form des Verkehrs auf eine neue Basis, d. h. auf sich als die Neuen, auf ihre neue Lebensweise setzen, 'die Alten' bleiben. Die unermüdliche Propaganda, die diese Proletarier machen, die Diskussionen, die sie täglich unter sich führen, beweisen hinlänglich, wie wenig sie selbst 'die Alten' bleiben wollen und wie wenig sie überhaupt wollen, daß die Menschen 'die Alten' bleiben sollen. 'Die Alten' würden sie nur dann bleiben, wenn sie mit Sankt Sancho (*Stirner*, W. H.) 'die Schuld in sich suchten'; sie wissen aber zu gut, daß sie nur unter veränderten Umständen aufhören werden, 'die Alten' zu sein, und darum sind sie entschlossen, diese Umstände bei der ersten Gelegenheit zu verändern. *In der revolutionären Tätigkeit fällt das Sich-Verändern mit dem Umändern der Umstände zusammen.*“<sup>15</sup>

In den marxistischen Begriff des Kommunismus gehört also auch diese innere Bewegung der Arbeiterklasse, ihre sittliche und geistige Umformung hinein, wie sie sich aus ihren vereinigten Aktionen und Diskussionen ergibt. In diesem Sinne sagte Marx auch den Arbeitern im September 1850, daß sie die kommenden Bürgerkriege und Völkerkämpfe bis etwa zum Jahre 1900 nicht nur deswegen durchzumachen hätten, „um die Verhältnisse zu ändern, sondern *um Euch selbst zu ändern*“.

### *Die reale Bewegung*

Wenn der Kommunismus aber die reale Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft selbst, ihr *immanent* ist, wenn seine gesellschaftliche Wirklichkeit vor allem im Klassenkampfe der Arbeiterbewegung gegen das Kapital besteht, dann handelt es sich für den Marxismus lediglich darum, ihn innerhalb der kapitalistischen Erscheinungen als *das Wesen* des Kapitalismus zu entdecken, wenn seine *Tendenzen zu manifestieren* und in begrifflicher Form ins Bewußtsein zu heben. Er

vollbringt damit eine ähnliche Arbeit wie die bürgerliche Nationalökonomie, als sie dem Wesen der bürgerlichen wirtschaftlichen Beziehungen nachspürte. „Wie die Ökonomen die wissenschaftlichen Vertreter der Bourgeoisie sind, so sind die Sozialisten und Kommunisten die Theoretiker der Klasse des Proletariats.“<sup>16</sup>

Klarer kann der Marxist in seinem Verhältnis zur Arbeiterklasse und in seiner Abgrenzung vom bürgerlichen Ökonomen überhaupt nicht bestimmt werden: die Kommunisten sind die *wissenschaftlichen* Vertreter der Proletarier. In diesem Sinne sprach auch Engels „vom Kommunismus ... als dem theoretischen Ausdruck einer ‚Bewegung‘“. Und *Marx* hat diese praktische Bewegung, deren theoretischer Ausdruck der Kommunismus nur ist, und die der Kommunist als wissenschaftlicher Vertreter der Arbeiterklasse begrifflich zu erfassen sucht, in aller Klarheit wie folgt beschrieben:

„Da zum Beispiel *das Privateigentum nicht ein einfaches Verhältnis* oder gar ein *abstrakter Begriff, ein Prinzip* ist, sondern *in der Gesamtheit der bürgerlichen Produktionsverhältnisse besteht* – es handelt sich nämlich nicht vom untergeordneten, untergegangenen, sondern vom bestehenden, bürgerlichen Privateigentum –, da diese sämtlichen bürgerlichen Produktionsverhältnisse *Klassenverhältnisse* sind, eine Einsicht, die jeder Schüler aus seinem Adam Smith oder Ricardo sich angeeignet haben muß –, so kann die Veränderung oder gar Abschaffung dieser Verhältnisse natürlich nur aus einer *Veränderung dieser Klassen und ihrer wechselseitigen Beziehung* hervorgehen, und die Veränderung in der Beziehung von Klassen ist – eine geschichtliche Veränderung, *ein Produkt der gesamten gesellschaftlichen Tätigkeit*, das Produkt einer bestimmten, ‚geschichtlichen Bewegung‘.“<sup>17</sup>

### III.

Aus dieser Grundauffassung des Kommunismus als der realen Bewegung des Proletariats in seinem Klassenkampf gegen das Kapital selbst ergeben sich ganz bestimmte Folgerungen für das Verhältnis der „Kommunisten“, d. h. der Marxisten, zu den Arbeitern. Es ist im „Kommunistischen Manifest“ deutlich genug bestimmt worden:

„Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind. Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung.“

Daher stellen die Kommunisten, die Theoretiker des Proletariats, auch „keine besonderen Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modeln wollen“, wenn sie auch „vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraushaben“. Sie haben also auch keine besonderen Interessen, die von denen des ganzen Proletariats verschieden wären.

### *Keine besondere Partei*

Die Kommunisten bilden „*keine besondere Partei gegenüber den anderen Arbeiterparteien*“, sondern nur den im Sinne der „*umwälzenden Praxis*“ entschiedensten, immer weiter treibenden „*Teil der Arbeiterparteien aller Länder*“, in denen sie die internationalen Interessen der Proletarier zur Geltung bringen und auf den verschiedenen Entwicklungsstufen des Klassenkampfes zwischen Kapital und Lohnarbeit „*stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten*“. Ihr Ziel ist dasselbe wie das aller Arbeiterparteien: *Organisation des Proletariats als Klasse*, Entmachtung der Kapitals-Monopolisten, Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse.<sup>18</sup>

Ganz in diesem Sinne bestimmte der erste Artikel der „Statuten des Bundes der Kommunisten“ vom 8. Dezember 1847: „Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer *neuen* Gesellschaft, *ohne Klassen* und ohne Privateigentum“. Infolgedessen wurde der Kommunistenbund zwar als eine „geheime Gesellschaft“ organisiert, *Marx* betont aber ausdrücklich, daß sie „*die Bildung nicht der Regierungs-, sondern der Oppositionspartei der Zukunft bezweckte*.“

„Der Bund der Kommunisten war daher keine konspiratorische Gesellschaft, sondern eine Gesellschaft, die die Organisation der proletarischen Partei im geheimen bewerkstelligte, weil das deutsche Prole-

tariat igni et aqua, von Schrift, Rede und Assoziation öffentlich interdiziert ist“ („Enthüllungen über den Kommunistenprozeß“, 1853. VI.).<sup>19</sup>

Aus dem hier dargestellten Material ergibt sich die Abgrenzung des Kommunismus oder Marxismus nach *zwei* Seiten hin: sowie nach derjenigen der reformistischen kleinbürgerlichen Demokratie („Sozialdemokratismus“ im engeren, deutschen Sinne), als auch nach derjenigen der radikalen kleinbürgerlichen Demokratie („Bolschewismus im russisch-jakobinischen Sinne).

### *Die sich rot nennen*

Die kleinbürgerlichen Demokraten, „die sich jetzt rot und sozialdemokratisch nennen“, hat *Marx* in der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund der Kommunisten“ vom März 1850 folgendermaßen charakterisiert: Es gehe ihnen lediglich darum, den Druck des großen Kapitals auf das kleine, des Großbürgertums auf das Kleinbürgertum abzuschaffen. Mit der kleinbürgerlichen Demokratie sei für die revolutionäre Arbeiterpartei nur ein zeitweiliges Zusammengehen möglich, da ihre Forderungen der Partei des Proletariats nicht genügen können: „Die demokratischen Kleinbürger, weit entfernt, für die revolutionären Proletarier die *ganze* Gesellschaft umwälzen zu wollen, erstreben eine Änderung der gesellschaftlichen Zustände, wodurch ihnen die *bestehende* Gesellschaft *möglichst erträglich und bequem* gemacht wird.“

Man bemerkt mit Erstaunen, wie alt und „überlebt“ diese „sozialen“ Forderungen der kleinbürgerlichen Demokratie sind. Sie treten ferner dafür ein, daß der Herrschaft und raschen Vermehrung des Kapitals durch „Beschränkung des Erbrechts“ und „durch Überweisung möglichst vieler Arbeiten an den Staat“ entgegengewirkt werde.

„Was die Arbeiter angeht, so steht vor allem fest, daß sie Lohnarbeiter bleiben sollen wie bisher, nur wünschen die demokratischen Kleinbürger den Arbeitern besseren Lohn und eine gesicherte Existenz, und hoffen dies durch teilweise Beschäftigung von Seiten des Staates und durch Wohltätigkeitsmaßregeln zu erreichen, kurz, sie hoffen, die Arbeiter durch mehr oder minder versteckte Almosen zu bestechen und ihre revolutionäre Kraft durch momentane Erträglichmachung ihrer Lage zu brechen.“

Demgegenüber betont Marx, daß es sich für die Kommunisten nicht um die Veränderung des Privateigentums sondern nur um seine Vernichtung, nicht um die Vertuschung der Klassegegensätze, sondern um die Aufhebung der Klassen überhaupt, „nicht um *Verbesserung* der bestehenden Gesellschaft, sondern um *Gründung einer neuen*“ handeln könne.<sup>20</sup>

In diesem Sinne hat deshalb Engels noch 1890 in seiner „Vorrede“ zum „Kommunistischen Manifest“ die Bezeichnung desselben als „kommunistisch“ damit begründet, daß man sich damit einerseits von den Utopisten, andererseits aber von den „mannigfaltigen sozialen Quacksalbern, die mit ihren verschiedenen Allerweltsheilmitteln und mit jeder Art von Flickarbeit die gesellschaftlichen Mißstände beseitigen wollten, ohne dem Kapital und dem Profit im geringsten wehe zu tun“, habe distanzieren wollen.<sup>21</sup>

Kurz vor seinem Tode hat er erklärt weshalb weder er noch Marx für ihren Standpunkt die Bezeichnung „Sozialdemokrat“ hätten annehmen können, die übrigens auch für die deutsche Sozialdemokratie unpassend sei, weil ihr ökonomisches Programm (von Erfurt) „nicht bloß allgemein sozialistisch, sondern direkt kommunistisch und deren politisches Endziel die Überwindung des ganzen Staates also auch der (parlamentarischen, W.H.) Demokratie ist“.<sup>22</sup>

Die Abgrenzung des Kommunismus oder Marxismus gegenüber dem Bolschewismus läßt sich in unserem Zusammenhange besonders an dem Verhältnis der marxistischen oder kommunistischen „Partei“ zur Arbeiterklasse verdeutlichen. Nach Marx hatten die Kommunisten keine künftige Regierungspartei zu bilden, sondern die Oppositionspartei der Zukunft. Deren Hauptaufgabe bestand aber in der Organisation des Proletariats als Klasse und damit in der Förderung der selbständigen Arbeiterbewegung, da die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr eigenes Werk sein konnte. Das entsprach durchaus ihrer Auffassung des „wissenschaftlichen Sozialismus“ oder Kommunismus, der „nichts anderes ist als die reale Massenbewegung selbst, nur auf einen begrifflichen Ausdruck gebracht“.<sup>23</sup>

Jene zukünftige Oppositionspartei war also nicht die proletarische Klassenorganisation selbst, sondern nur die Organisation zur geistigen und politischen Vorbereitung derselben. Sollten doch die Marxisten oder Kommunisten keine besondere Partei bilden, sondern in den

spontan entstehenden, historisch gewachsenen nationalen Arbeiterparteien den bewußtesten und entschiedensten Teil bilden, sozusagen das marxistische Ferment in der Arbeiterbewegung. Marx selbst hat nach der Auflösung des Kommunistenbundes im November 1852 dementsprechend gehandelt: er hat überall die realen, selbständigen Arbeiterparteien beraten und die I. Internationale derselben geistig geführt. Er konnte aber 1860 an Freiligrath mit Recht schreiben, daß „die Partei in diesem ganz ephemeren (vorübergehenden, W.H.) Sinne für mich seit acht Jahren zu existieren aufgehört hat“.

Er war seitdem der festen Überzeugung, daß seine „theoretischen Arbeiten der Arbeiterklasse mehr nutzten, als Einlassen in Verbindungen, deren Zeit auf dem Kontinent vorüber“ wäre. Man habe ihn deshalb wiederholt wegen seiner „Tatlosigkeit“ angegriffen. Er sei „Kritiker“ und habe genug „an den 1849 bis 1852 gemachten Erfahrungen“. Wie viele andere Vereinigungen sei auch der Kommunistenbund „nur eine Episode in der Geschichte der Partei, die aus dem Boden der modernen Gesellschaft naturwüchsig sich bildet.“

Für Marx gab es also eine aus dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft entstehende proletarische Partei, die ganz verschiedene Episoden in Gestalt verschiedener Organisationen durchlaufen konnte. Für ihn war also die Arbeiterpartei keine bestimmte Organisation, er sah sowohl die Organisation des Proletariats als Klasse wie auch die Bildung verschiedener politischer Arbeiter-Koalitionen als einen geschichtlichen Prozeß an. Und so schloß er seinen Brief an Freiligrath mit den Worten: „Ich habe ... das Mißverständnis zu beseitigen gesucht, als ob ich unter 'Partei' einen seit acht Jahren verstorbenen 'Bund' oder eine seit zwölf Jahren aufgelöste Zeitungsredaktion verstehe. *Unter Partei verstand ich die Partei im großen historischen Sinne.*“<sup>24</sup>

Es genügt, diese Auffassung von Marx neben diejenige Lenins zu halten, der bereits im Jahre 1897 „gegen jede *selbständige* Arbeiterorganisation als solche“ war.<sup>25</sup> Fünf Jahre später rühmt Lenin an Lassalle dessen „verzweifelten Kampf gegen die Spontaneität“ der deutschen Arbeiterbewegung. Dann fordert er „eine militärische Organisation von Agenten“<sup>26</sup>, die imstande wäre „den gesamten Befreiungskampf des Proletariats zu leiten“: dazu bedarf es natürlich auch „einer stabilen und die Kontinuität wahrenenden *Führerorganisation*“.<sup>27</sup> Für Lenin entsteht natürlich auch nicht das sozialistische bzw. kommuni-

stische Klassenbewußtsein auf Grund der realen Massenbewegung der Arbeiter selbst. Nach seiner Auffassung „konnten die Arbeiter ein sozialdemokratisches Bewußtsein gar nicht haben“, es konnte ihnen vielmehr „nur von außen gebracht werden“. Aus eigenen Kräften gelangen die Arbeiter nur zu einem „trade-unionistischen“, d.h. nur zu einem gewerkschaftlichen Bewußtsein. Die spontane Arbeiterbewegung führe nur zur Herrschaft der bürgerlichen Ideologie, weil diese älter, vielseitiger und verbreiteter sei. Auf die Frage, woher dann überhaupt eine sozialistische Ideologie komme, antwortet Lenin, diese sei ein „natürliches und unvermeidliches Ergebnis *der Ideenentwicklung der revolutionär-sozialistischen Intelligenz*“.

„Die Lehre des Sozialismus ist hingegen aus den philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien hervorgewachsen, die von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klassen, der Intelligenz, ausgearbeitet wurden.“

Die theoretische Lehre der Sozialdemokratie sei „ganz unabhängig von dem spontanen Anwachsen der Arbeiterbewegung“ entstanden.<sup>28</sup> Für *Lenin* war also der Kommunismus nicht wie für Marx und Engels die wirkliche Bewegung der Arbeiterklasse, und der Marxismus nicht nur deren begrifflicher Ausdruck. Während für Lenin das Ziel seines Kampfes gegen die Spontaneität der Arbeiter darin besteht, die Proletarier „unter die Fittiche der revolutionären Sozialdemokratie“, d.h. der bolschewistischen Führerorganisation, „zu bringen“ (ebd.), verließ sich Marx für den schließlichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehen mußte.

„Die Ereignisse und Wechselfälle im Kampf gegen das Kapital, die Niederlagen noch mehr als die Erfolge, konnten nicht umhin, den Kämpfenden die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Allerweltsheilmittel klarzulegen und ihre Köpfe empfänglicher zu machen für eine *gründliche Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiteremanzipation*.“<sup>29</sup>

Zu diesen Allerweltsheilmitteln wird man wohl heute auch die Theorie der bolschewistischen Parteidiktatur zählen müssen. *Der Bolschewismus ist also kein Kommunismus!*

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Paul Vogel, *Hegels Gesellschaftsbegriff und seine geschichtliche Fortbildung durch Lorenz Stein, Marx, Engels und Lassalle*, Berlin 1925, S. 239.
- <sup>2</sup> Karl Marx, *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* (1844), in: *Marx-Engels Werke* (MEW) Bd. 1, S. 391.
- <sup>3</sup> Karl Marx, *Die Heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik* (1844/45), in: *MEW* 2, S. 37.
- <sup>4</sup> Karl Marx/Friedrich Engels, *Das Manifest der Kommunistischen Partei* (1848), in: *MEW* 4, S. 475.
- <sup>5</sup> Friedrich Engels, *Grundsätze des Kommunismus* (1847), in: *MEW* 4, S. 363.
- <sup>6</sup> G. W. F. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: Ders., *Werke* Bd. 7, Frankfurt 1970, S. 28.
- <sup>7</sup> Paul Lafargue, *Kommunismus und Kapitalismus. Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung*, Berlin 1894, S. 23.
- <sup>8</sup> Friedrich Engels, *Der Fortschritt der Sozialreform auf dem Kontinent* (1843), in: *MEW* 1, S. 480 ff.
- <sup>9</sup> Karl Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte* (1844), in: *MEW-Ergänzungsband* 1, S. 546.
- <sup>10</sup> A.a.O., S. 583.
- <sup>11</sup> Karl Marx/Friedrich Engels, *Die Deutsche Ideologie* (1845/46), in: *MEW* 3, S. 35.
- <sup>12</sup> A.a.O., S. 42 und 45.
- <sup>13</sup> A.a.O., S. 70.
- <sup>14</sup> Ebd.
- <sup>15</sup> A.a.O., S. 195.
- <sup>16</sup> Karl Marx, *Das Elend der Philosophie* (1847), in: *MEW* 4, S. 143.
- <sup>17</sup> Karl Marx, *Die moralisierende Kritik und die kritische Moral. Gegen Karl Heinzen*. (1847), in: *MEW* 4, S. 356.
- <sup>18</sup> Marx und Engels, *Manifest*, a.a.O.
- <sup>19</sup> Hermann Duncker, *Materialien zur Geschichte des Bundes der Kommunisten*, im Anhang seiner Ausgabe des Manifests, Berlin 1929. S. 58 und 78.
- <sup>20</sup> A.a.O., S. 63 ff.
- <sup>21</sup> Friedrich Engels, *Vorwort zu vierten deutschen Auflage des Manifests von 1890*, in: *MEW* 22, S. 58.
- <sup>22</sup> Friedrich Engels, *Internationales aus dem „Volksstaat“*, Berlin 1894, S. 6 f.
- <sup>23</sup> Max Adler, *Marx als Denker*, Berlin 1925, S. 83.
- <sup>24</sup> Franz Mehring, *Freiligrath und Marx in ihrem Briefwechsel* (= Nr. 12 der Ergänzungshefte zur „Neuen Zeit“ vom 12. April 1912, S. 42 ff.).
- <sup>25</sup> B. G. Gorew, *Aus der Vergangenheit der Partei* (Russischer Staatsverlag) 1924, zit. bei: W. I. Lenin, *Sämtliche Werke*, Bd. IV, 2. Halbband, S. 402.
- <sup>26</sup> W. I. Lenin, *Was tun?* in: Ders., *Ausgewählte Werke*, Moskau 1946. Bd. I, S. 201 f.; *Sämtliche Werke*, Bd. IV, 2. Halbband, Fußnote auf S. 330. Diese fehlt

in den *Ausgewählten Werken*, Bd. I, S. 309.

<sup>27</sup> Lenin, *Was tun?*, a.a.O., S. 262 und 267.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Friedrich Engels, *Vorwort zur vierten deutschen Auflage ...*, a.a.O., S. 57.

Aus: *pro und contra. Weder Ost noch West – eine ungeteilte sozialistische Welt!* Nr. 4 (Februar 1950), S. 5–11.

CHRISTIAN RIECHERS

Willy Huhn (1909 - 1970)

## Eine biographische Notiz

Auf engem Raum das Leben Willy Huhns, dieses weitgehend unbekannt gebliebenen deutschen internationalistischen Marxisten, zu skizzieren, heißt Verzicht leisten auf eine Dokumentation der zahl- und umfangreichen, zum Teil noch ungedruckten kritischen Auseinandersetzungen mit den russischen Revolutionen und Konterrevolutionen sowie ihren bemühten stalinistischen, trotzkistischen und linkssozialdemokratischen Apologeten, deren gedankliche Tiefe und analytische Schärfe die hier abgedruckten Texte Huhns bestenfalls andeuten können; sie in extenso vorzuführen und zugleich die aus oft formverschiedenen revolutionstheoretischen Ansätzen resultierenden Widersprüche kritisch aufzuarbeiten, wäre eine adäquate Ehrung des 1970 verstorbenen Willy Huhn, der mir als zunächst leichtgläubigen Marxisten den *methodischen Zweifel der historischen Materialisten* einpflanzte, damit er sich auch gegen ihn selbst wenden könne. Eine radikale, permanent selbstkritische Neuorientierung der Arbeiterbewegung, jenseits von Sozialdemokraten, Stalinisten und der zwischen ihnen vergeblich vermittelnden Sekten, war zeitlebens Huhns politische *raison d'être*.

1929, im Todesjahr seines Vaters, eines deutschnationalen Kriminalbeamten, gelingt es dem am 11. Januar 1909 in Metz geborenen, seit der Ausweisung der Familie 1919 in Berlin ansässigen Willy Huhn, seit 1926 angestellter Buchhändler, den Bruch mit dem Geist des konservativen Elternhaus auch politisch zu vollziehen. Er wird Mitglied des linkssozialdemokratisch orientierten „Zentralverbandes der Angestellten“, tritt gegen Ende 1930 der „Jungsozialistischen Vereinigung Groß-Berlin“ bei, wodurch er automatisch – wenn auch gegen seinen Willen und politische Überzeugung – Mitglied der SPD wird; nach Auflösung dieses Verbandes durch Dekret der SPD-Führung tritt er der am 4. Oktober 1931 gegründeten „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ (SAPD) bei, der er bis Anfang 1933 angehörte. In der SAPD finden heftige theoretische Auseinandersetzungen statt; die politische Beurteilung der russischen Verhältnisse unter dem ersten Fünfjahres-

plan wirkt sich unmittelbar auf die Diskussion einer von altsozialdemokratischer wie offen stalinistischer Orientierung gleichermaßen entfernten, neu zu erarbeitenden politischen Strategie für den revolutionären Klassenkampf in Deutschland aus.

Huhn schließt sich einer halb klandestinen Gruppierung an, die sich „Rote Kämpfer“ nennt, deren Gründer Anfang der zwanziger Jahre der KAPD, später der SPD angehörten, und die ihre rätekommunistischen Auffassungen gegen die „bolschewisierenden“ Tendenzen in der SAPD entwickeln, die von früheren Mitgliedern der rechten KPD-Opposition wie auch von ehemals zentristischen Linkssozialdemokraten verstärkt vertreten werden. Nach dem Austritt aus der SAPD gehört Huhn weiter den „Roten Kämpfern“ an; 1933 und 1934 wird er jeweils für kurze Zeit wegen illegaler Arbeit von den Nazis inhaftiert. Die illegale Gruppe um Huhn verzichtet in der Folge auf weitere konspirative Arbeit; sie meint, darauf in der „legalen“ Zeit nur unzureichend vorbereitet gewesen zu sein und deshalb Gefahr zu laufen, in dilettantischer Weise sich der Verfolgung durch die Nazis ungeschützt auszusetzen: Theoretischer Selbstverständigung gebühre absoluter Vorrang.

In einem Manuskript von 1939/40, der *Bilanz nach 10 Jahren (1929-1939)*, bezeichnet Huhn das Jahr 1932 als „das Jahr meines Herauswachsens aus den Denkformen der alten Arbeiterbewegung“. In seinen gedruckten und im Manuskript vorhandenen Schriften (der Nachlaß liegt im IISG Amsterdam) gibt es zahlreiche Hinweise auf die Anregungen, die er im Umgang mit emigrierten linksmenschewistischen Intellektuellen für das Studium der russischen Verhältnisse erfuhr. Die anfängliche Faszination des Austromarxismus, die sehr schnell sich auflöste; die Diskussionen mit Hugo Urbahns, Heinrich Brandler, Fritz Sternberg, Max Seydewitz, gegen die der wenig mehr als Zwanzigjährige seine rätekommunistischen Auffassungen verteidigte: insgesamt das Bild eines sehr raschen, von soliden Kenntnissen der Einzelwissenschaften untermauerten individuellen, politisch-theoretischen Reifungsprozesses, der nur noch an Tiefe gewinnt, wenn der vielen frischen Kräfte der Generation Huhns gedacht wird, von denen viele sich in die politische Emigration retten konnten, nach dem Kriege als für Deutschland unbequem vielfach dort blieben, wenn sie nicht als Rückkehrer dazu beitragen wollten, die Leichname der lern-

unfähigen Organisationen der historisch überlebten Arbeiterbewegung galvanisieren zu helfen. Ihre Generationsgeschichte bedarf noch der historischen Aufarbeitung.

Willy Huhn, nach vierjähriger Erwerbslosigkeit ab 1935 wieder als kaufmännischer Angestellter tätig, hatte seine ausgezeichnete Bibliothek (sie steht heute komplett im Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin) vor den Nazis in Sicherheit bringen können. Sie ermöglicht ihm die weiteren Studien, deren politisch-ökonomischen Teil er bis 1936 abgeschlossen haben will, um in den Jahren bis 1939 mit der Auswertung zu beginnen. Sein Arbeitsprogramm, in *Bilanz nach 10 Jahren* beschrieben, umfaßt folgende Punkte: Historische Kritik der Sozialdemokratie, des Staatssozialismus, der Kriegswirtschaft, des Bolschewismus; die historische Notwendigkeit des deutschen Nationalsozialismus; die Kriegswirtschaft als ökonomisches Problem. Historische Kritik des Naturalismus. Huhn verhält sich dem Nazismus gegenüber abwartend; eine „baldige Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse“ schließt er 1939 aus, läßt allerdings offen, „ob der Krieg nicht auch wieder seine die geschichtlichen Prozesse beschleunigende Rolle ordentlich spielt“. Seine Auffassung der Äquidistanz im imperialistischen Konflikt von 1939 findet sich auch in der Nachkriegszeit des Kalten Krieges wieder (1950-1952 ist Huhn Chefredakteur der Zeitschrift *pro und contra* mit der Unterzeile „Weder Ost noch West - eine ungeteilte sozialistische Welt“). 1939 heißt es: „Wer nicht den Imperialismus überhaupt bekämpft und nur die Expansion einiger zu kurz oder zu spät gekommener Staaten angreift, besorgt lediglich die propagandistischen Geschäfte der alten und reichlich versehenen Imperien. Man gerät also sehr leicht dahin, einen Imperialismus zu unterstützen, wenn man bloß einen anderen bekämpft!“ (*Bilanz*) Es ist dies nicht die Auffassung eines von politischen Kontakten weitgehend isolierten Individuums; sie ist bei sehr vielen internationalistischen Marxisten verschiedener politischer Herkunft und in verschiedenen Ländern ähnlich anzutreffen.

Von September 1945 bis Ende Dezember 1946 ist er Direktor der Volkshochschule Berlin-Prenzlauer Berg im russischen Sektor, dann von Januar 1947 bis Februar 1948 VHS-Direktor in Gera/Thüringen, das ebenfalls in der russischen Besatzungszone liegt; schließlich 1948-1950 Hauptlehrer am August-Bebel-Institut der SPD in Westberlin. Ab

Ende 1948 bis Sommer 1950 Dozent für „sozialistische Theorie und Geschichte der Arbeiterbewegung“ an der Deutschen Hochschule für Politik Westberlin, kann Huhn, der 1947 in Gera sein Abitur nachgeholt hat, trotz ständiger politischer Reibereien zuerst mit der SED, mit der SPD nur wenig später, seinen Fähigkeiten und pädagogischen Neigungen entsprechend für eine sehr kurz bemessene Zeit arbeiten. Karl Schröder, Mitbegründer der KAPD und später der „Roten Kämpfer“, an deren Tradition er nach 1945 zusammen mit Huhn und anderen anzuknüpfen versucht, lobt 1947 in einem Brief, Huhn sei „bereits heute zu Ergebnissen gekommen, die seine Arbeiten denen der älteren Generation wie etwa Lukács u.a. an die Seite stellen“.

Inzwischen wieder arbeitslos geworden, wird Huhn, der 1951 in *pro und contra* in einer Artikelserie *Der Sieg der Konterrevolution im Januar 1919* die SPD den historischen Tatsachen entsprechend schildert, sofort mit einem Parteiausschlußverfahren bedacht, 1953 aus der SPD ausgeschlossen, was 1954 der SPD-Parteivorstand als letzte Appellationsinstanz bestätigt. Mit der traditionellen Arbeiterbewegung noch über den Touristenverein „Naturfreunde“ und die Freidenker verbunden, durch den Parteiausschluß jedoch ohne Möglichkeit, durch Vorträge und Veröffentlichungen innerhalb des gewerkschaftlichen Areals ein größeres Publikum zu erreichen, publiziert Willy Huhn ab 1953 in kleinen, überwiegend linkssozialistischen Blättern (*Funken, Wiso-Korrespondenz, Die andere Zeitung, Aufklärung, Von unten auf, Dinge der Zeit, Schwarz auf Weiß, Neue Politik* etc), die nur eine geringe Verbreitung haben. Ein Großteil seiner Manuskripte zirkuliert auf Durchschlagpapier in drei bis fünf Exemplaren, für die Diskussion in Kreisen von wenigen Freunden und Genossen bestimmt, denen Breite und Tiefe der Auseinandersetzungen auf dem revolutionären Erneuererflügel innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung vor 1933 noch vertraut sind.

Wenige jüngere Genossen nähern sich Willy Huhn in den frühen sechziger Jahren, als ein Unvereinbarkeitsukas der SPD die Mitglieder des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes“ (SDS) dazu verdammt, sich widerstrebend von der Sozialdemokratie zu emanzipieren. Sie bewundern an Willy Huhn seine enzyklopädische Kenntnis der deutschen, russischen und jüdischen Arbeiterbewegungen und der ihre Geschichte beharrlich begleitenden Ideologeme und zaghaften

theoretischen Selbstaufklärungsversuche; für gewöhnlich ignorieren sie dabei in cooler Macho-Manier seine Frau Lisa, die als politischer Mensch an den Diskussionen mit Kenntnis der Umstände und Personen teilnimmt, durch deren Lohnarbeit als städtische Verwaltungsangestellte sie dem fortdauernd Arbeitslosen (an den Westberliner Volkshochschulen hat der aus der SPD ausgeschlossene de facto Berufsverbot) bei einem sehr labilen Gesundheitszustand das wissenschaftliche Arbeiten überhaupt ermöglicht. Diese Jüngeren sind womöglich enttäuscht von Willy Huhn, von dem sie insgeheim hoffen, er möge sich als der große Theoretiker der revolutionären Arbeiterräte zu erkennen geben, den sie in ihm vermuten, dem dann Studenten, Oberschüler und jüngere Lohnarbeiter gewiß in großer Zahl zuströmen würden. Gegen diese Zumutungen wehrt sich Willy Huhn in den Gesprächen; er zerpfückt zu umbarmherzig die Mythengeschichten der auf den Hund gekommenen Vertreter der alten Arbeiterbewegung: wie könnte er dann den reinen Mythos der revolutionären Arbeiterräte dagegen halten?

Wenn wir Jüngeren vom proletarischen Widerstand sprechen, verweist er auf die grauisigen Erlebnisse seiner Gruppe mit den Nazis noch außerhalb der KZ und die Erlebnisse mit dem Widerstand der Kapo des Franzosen Paul Rassinier in Buchenwald und Dora, und er spricht darauf schlicht von den Schwierigkeiten bloßen Überlebens in schwierigen Zeiten; kommt die Rede auf den Antisemitismus, die Verfolgung der Juden durch die Nazis, die deutsche Schuld an zwei Weltkriegen - aus der Verzweiflung an der Verruchtheit der Deutschen sind ja viele unserer Nachkriegsgenerationen erst zu Sozialisten und Kommunisten geworden -; so hält Huhn dagegen - für uns schockierend und sogleich der Verdrängung anheimgegeben - die in der Geschichte zu verzeichnenden merkwürdigen Parallelentwicklungen von antisemitischem Rassismus und Zionismus, wie er auch hinweist - lange vor 1967 - auf die Klassenkämpfe in Palästina sei Beginn der zwanziger Jahre und die erschreckenden Auswirkungen der Landnahme des Staates Israel auf die dort ansässige Bevölkerung; denken wir schließlich, mit Willy Huhn wenigstens im Kampf gegen die atomare Bewaffnung Deutschlands einig zu sein, so bestätigt er uns dies gern, nur habe er in der Zwischenzeit sich in die wissenschaftliche Literatur vertieft und sei inzwischen zu dem Ergebnis gelangt, es gebe

ökologische und auch ganz simple ökonomische Rentabilitätsgründe, die entschieden gegen eine Nutzung der Atomenergie zu „friedlichen“ Zwecken sprächen, wovon wir Antimilitaristen doch insgeheim bisher überzeugt gewesen seien.

Keine Gewißheit aus den Arsenalen der alten Arbeiterbewegung, an der Huhn nicht seinen methodischen Zweifel erprobt hätte, kein naiver Glaube an Fortschritt und Friedfertigkeit, der nicht von ihm bei uns allmählich zum Wanken gebracht wurde. Ungeachtet der Gefahren einer Isolierung von ihm nahestehenden Genossen hat Huhn wie wenige nur an den Forderungen des „Manifests der Kommunistischen Partei“ festgehalten: „Sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.“ Vielleicht wird die Diskrepanz sichtbar, wenn nicht auf „Massen des Proletariats“, sondern auf Verständnisschwierigkeiten „unter Initiierten“ verwiesen wird.

In den Jahren nach Willy Huhns Tod – er starb am 17. Februar 1970 in Westberlin – haben wir in Westeuropa so viele gauchistische Gruppierungen aufblühen und vergehen sehen und noch ihre unappetitlich katzenjammerhaften Absonderungen zur Krise des Marxismus zur Kenntnis nehmen müssen; Willy Huhns „ungleichzeitige“ Texte, um ein in Westdeutschland zum Jargon verkommenes Epitheton Ernst Bloch einmal korrekt zu verwenden, haben an politischer „Aktualität“ gewonnen. Als biographischer Wasserträger kann ich hier nur behaupten, daß die Tradition der internationalen Marxisten in Willy Huhn einen hartnäckigen Analytiker der historischen Widerstände zu verzeichnen hat, die in Deutschland der Emanzipation der Proletarier vom System der Lohnarbeit entgegen stehen.

Nachwort zur französischen Ausgabe von Willy Huhn, *Trotzki der gescheiterte Stalin* (Berlin: Kramer Verlag 1973), 1981 als *Trotsky, le Staline manqué* in Paris bei Spartacus erschienen.

JOACHIM BRUHN  
Avantgarde und Ideologie  
Nachbemerkung zum Rätekommunismus

Die Arbeiterklasse ist revolutionär oder sie ist nichts.  
*Karl Marx, 1865*

Arbeit ist die Religion des Sozialismus.  
*Friedrich Ebert, 1918*

Die revolutionären Bewegungen des europäischen Proletariats erheben sich in der Epoche zwischen 1870 und 1936, in einer Zeit, die mit der Pariser Commune anhebt, dann mit der deutschen Novemberrevolution, dem italienischen „biennio rosso“, dem Aufstand im russischen Kronstadt 1921 ihren Höhepunkt erreicht, um schließlich 1936 mit der Spanischen Revolution für immer unterzugehen. In allen diesen Bewegungen beweist es sich, daß die Organisationen der proletarischen Klasse, daß ihre Parteien und Gewerkschaften weder ihr Wesen noch ihr wesentliches Interesse zu verstehen, d.h. zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen vermögen. Diese Organisationen transformieren die Klasse vielmehr in den Stand der zeitweilig mit kapitalproduktiven Aufgaben betrauten Staatsbürger; sie verwandeln den Klassenkampf in ein Gleitmittel der Akkumulation. Aber die Klasse verstand sich selbst nicht, als sie diese Organisationen zu ihrem Interpreten und Advokaten bestellte, als sie darauf bestand, ihrem Interesse, d.h. der „Ökonomie der Arbeit“ (Marx) in der Form des Rechts und mit den Mitteln des Staates Anerkennung zu verschaffen.<sup>1</sup> Zwar wendet sich die Klasse ihrem Wesen nach gegen das Kapitalverhältnis in seiner Totalität, gegen Ausbeutung und Herrschaft zugleich als die nur in dieser Wendung praktisch werdende „Kritik der politischen Ökonomie“, erhebt sich gegen Kapital und Souveränität zugleich als den nur verschiedenen Erscheinungen des an sich identischen, in sich verkehrten gesellschaftlichen Zusammenhangs.

Aber das Problem der Zentralität bleibt, auch das der Organisation: die politische Souveränität des Kapitals aufzuheben, erfordert, ihr auf gleicher Augenhöhe entgegenzutreten, ihre Abschaffung als

gesellschaftlich gültige zu erklären. Die „Diktatur des Proletariats“ in Form seiner jakobinischen, zentralisierten und militarisierten Kaderpartei ist die Antwort des militanten Flügels der Sozialdemokratie, gegen die die authentischen Theoretiker der Klasse die Idee des „proletarischen Antibolschewismus“ oder auch: „marxistischen Anti-Leninismus“<sup>2</sup> setzen und die Praxis der Räte mobilisieren. Die Räte sollen es sein, die in einem die authentische Selbstinterpretation der Klasse leisten und doch das Problem der Zentralität, der Dezision und der gesellschaftlichen Geltung lösen sollen. Wie die Parteiform den empirischen Arbeitern das Klassenbewußtsein als objektiv-wissenschaftliches von oben herab autoritär zurechnet und dekretiert, so soll die Räteform das empirische Bewußtsein der Arbeiter von unten auf zu seiner revolutionären Wahrheit verallgemeinern und zuspitzen<sup>3</sup>: keine Frage, welches Konzept das emanzipative und wahrhaftigere ist; keine Frage aber auch, daß das eine wie das andere das Verhältnis von Klasse und Individuum, von Wesen der Klasse und Empirie der Lohnarbeit, von der Wahrheit des Kapitals und der erscheinenden Ideologie etwa des „gerechten Lohns“ nicht aufzuheben und sich vielmehr nur in diesem Dilemma herumzuwerfen vermag. Die Deduktionen des autoritären, des „wissenschaftlichen Sozialismus“ wie die Induktionen des anti-autoritären Kommunismus umkreisen nur das Problem. Das macht: beide Strategien, die autoritäre wie die libertäre, begreifen das Wesen der Klasse, die Arbeitskraft, als die gesellschaftliche Ursprungsmacht, die sich ins Kapital hinein nur entfremdet, als das mit sich selbst nicht Identische, das sich selbst nicht versteht, das die Gesellschaft konstituiert, nur ohne Bewußtsein. Kapital dagegen soll Ableitung und Schein sein, Okkupation und Anmaßung. Wie daher die Produktivität der politischen Form nicht verstanden wird: ihre Fähigkeit der Transformation; so auch nicht die der ökonomischen Form: ihre Potenz der Abstraktion und Subsumtion.<sup>4</sup> Das läßt den Leninismus so obsolet werden wie den Rätekommunismus antiquiert.

Allerdings: Als die materialistische Kritik der Arbeiterklasse vielleicht noch geholfen hätte, vertraten die Rätekommunisten unter den Fraktionen der offiziellen Arbeiterbewegung und links von SPD wie KPD die avancierteste Position. Nicht allein, daß sie in Texten wie in denen Willy Huhns den Etatismus der Sozialdemokratie aufzeigten und vor der allerdings ideologischen Zwangsvorstellung warnten, der Staat

sei – nur als Prinzip gefaßt – die Inkarnation wie der Agent des Volkswillens; nicht nur, daß sie von 1917 an, seit Rosa Luxemburg Schrift über die russische Revolution, erst den Leninismus, dann, als seinen Erben, den Stalinismus als das Produktionsverhältnis des Staatskapitalismus aufzeigten; auch nicht, daß sie das Prinzip der Räte als der Selbstorganisation und der Selbstverwaltung des Proletariats entwickelten – nein: wesentlich darin besteht ihr Avantgardismus, daß sie zum ersten Mal, jenseits des utopischen Sozialismus wie diesseits des „wissenschaftlichen“ Sozialismus, die „Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung“ darlegten: 1930, drei Jahre vor der sog. „Machtergreifung“.<sup>5</sup> Es waren Autoren wie Anton Pannekoek, Hermann Gorter und Karl Korsch, die den Inhalt des Kommunismus als der staaten- und klassenlosen Weltgesellschaft entwickelten, dann, nach 1945 und in fast völliger Isolation, Cajo Brendel, Paul Mattick und wenige andere.

In der postfaschistischen Nacht der Adenauer-Zeit bestechen die Texte Willy Huhns durch Klarheit und Avantgardismus<sup>6</sup>; insbesondere seine wohlbelegte These, der sozialdemokratische Marxismus der Zeit des „Burgfriedens“ nach 1914 gehöre zur unmittelbaren Vorgeschichte wie Vorbereitung des Nazifaschismus demonstriert, wie nachhaltig das Gründungsverbrechen deutscher Staatlichkeit in klassenübergreifender Kooperation vollbracht wurde.<sup>7</sup> Aber der Avantgardismus dieser Erkenntnis ist unmittelbar zugleich Ideologiebildung. Es scheint, als würde die Erkenntnis nachgerade erst dann zugelassen, indem sie ihr höheres Einverständnis mit den kritisierten Mächten bekundet. Darin, daß Willy Huhns Faschismusforschung nicht nur ohne den geringsten Begriff des Antisemitismus auskommt, sondern sich regelrecht auf die andere Seite der Barrikade schlägt, zeigt sich, daß der emanzipative Gehalt des Rätekommunismus zur Neige ausgeschöpft ist. Denn trotz aller Kritik der Sozialdemokratie vertritt er, wie die „Bilanz nach zehn Jahren“ zeigt, genau deren Position zum Antisemitismus als dem „Sozialismus der dummen Kerle“, wie sie August Bebel 1893 formulierte, wie sie Friedrich Engels vorsprach und wie Stalin sie nachsprach.<sup>8</sup> Seine Intention, durch die Kritik der SPD hindurch die „Wiederbelebung des Rätegedankens“<sup>9</sup> möglich werden zu lassen, scheitert an sich selbst, erweist sich als nicht radikal genug in der Anwendung des Materialismus auf den Marxismus.

Es ist, als sei nach dem 8. Mai 1945 unter den Sozialisten und Kommunisten aller Fraktionen eine Einheitsfront des kollektiven Beschwiegens der Massenvernichtung gestiftet worden, als habe man um so lautstarker von Klasse, Klassenkampf, Klassenbewußtsein gepredigt, je hoffungsloser die Ermordeten schwiegen. Egal, ob 1946 der Linkssozialist Paul Sering (d.i. Richard Löwenthal) sein Buch „Jenseits des Kapitalismus“ als einen „Beitrag zur sozialistischen Neuorientierung“ veröffentlicht: der NS ist und bleibt eine „nihilistische Revolte gegen Europa“, dessen „konsequente Durchführung der Rassen-theorie bis zur Ausrottung von Millionen geführt hat“<sup>10</sup> – von Juden ist nicht die Rede; es unmenschelt. Gleich auch, ob Anton Pannekoek, der „Denker der Revolution“ (Cajo Brendel), im gleichen Jahr 1946 ein großes Buch über die Arbeiterräte publiziert, das Bilanz und Perspektive zugleich sein sollte: Es ist, als habe die Shoa nicht stattgefunden, als sei der Marxismus als das Denken der Revolution nicht in seinen innersten Kategorien erschüttert; es ist vielmehr so, daß die sozialdemokratischen Märchen immer aufs Neue aufgesagt werden – so Pannekoek: der Faschismus, sagt er, sei die „Politik des Großkapitals“, die Volksgemeinschaft „ein antikapitalistisches Trugbild“, die Bombardements der Alliierten nur Mittel, den kommenden „revolutionären Volksaufstand“ zu behindern, und der Antisemitismus, so sagt er, liege darin begründet, daß „die besondere Geschicklichkeit der Juden für den Waren- und Geldhandel ... unter den kleinen Bourgeois, die unter der Konkurrenz der Warenhäuser litten, starke antisemitische Gefühle geweckt“ hatte.<sup>11</sup> Noch der Rätekommunismus ist darüber das geworden, was Willy Huhn der sozialdemokratischen Theorie attestiert: eine „Verhüllungsideologie“.<sup>12</sup> So befremdet es zwar zutiefst, verwundert aber nicht mehr, wenn Christian Riechers in seiner „Biographischen Notiz“ berichtet, Huhn habe schon lange vor dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 gerne über „merkwürdige Parallelentwicklungen von antisemitischem Rassismus und Zionismus“ und die „Landnahme des Staates Israel“ sich verbreitet;<sup>13</sup> und auch in seinem Nachlaß finden sich umfangreiche Manuskripte, die man lieber nicht lesen möchte, mit unappetitlichen Titeln wie „Rassismus und Faschismus in Judentum und Zionismus (Antisemitismus und Nationalsozialismus in Israel“ (1961) oder „Paradoxien – jüdische Vorfahren von Nazi-größen“ (1967). Der Rätekommunismus, Avantgarde der Klasse, agiert

zugleich als die Avantgarde der antisemitischen Ideologie im allgemeinen und der linksdeutschen, d.h. der des Antizionismus, im besonderen.<sup>14</sup> Die entschiedenste Dissidenz, die auf den Klassenkampf pocht, gibt in ihrer Teilhabe am Antisemitismus als der Alltagsreligion der bürgerlichen Gesellschaft wie am Antizionismus als dem Sonntagsbewußtsein ihres Staates zu erkennen, daß es mit dem sozialrevolutionären Antagonismus, den man proklamiert, in Wahrheit nicht so weit her ist, und daß die Totalität auch über ihren Widerspruch herrscht.

Es ist dies im übrigen ein Befund, der keineswegs den Rätekommunismus allein trifft: mustert man die Positionen des linken Radikalismus, so fällt überall eben das ins Auge – angefangen bei linkskommunistischen Gruppen in der Tradition Amadeo Bordigas<sup>15</sup> über die Situationisten in der Tradition Guy Debords<sup>16</sup> bis hin zu den Operaisten der Gruppe „Wildcat“<sup>17</sup> herrscht die eine und die selbe geistige Umnachtung, deren Name Ideologie ist. Nur: wie können Materialisten ein „falsches Bewußtsein“ haben, das „gesellschaftlich notwendig“ wäre?

Es muß dies mit dem Zustand der Klasse selbst zu tun haben, als deren kollektiver Theoretiker der Rätekommunismus auftritt; und es muß sich daher in der Avantgarde das Klassenschicksal selbst reflektieren. So rührt das Versagen der Theorie im Angesicht des Nazifaschismus davon, daß die Klasse selbst transformiert wird, daß sie der Theorie aus den Händen rutscht und ihre eigene Praxis aufmacht. Indem die Theorie nicht fähig ist, diese Entwicklung zu rekonstruieren, indem sie in hilflosen Protest verfällt, indem sie auf einem nun nicht mehr kritischen, sondern ontologischen Begriff der Klasse insistiert, indem sie schließlich auf dem „Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital“ besteht, ganz so, als sei dieser von außerhistorischer Ewigkeit, vollendet sich die „Krise der Revolutionstheorie“<sup>18</sup> in der politischen Agonie der Revolutionäre. Weil der Gedanke der negativen, in sich selbst verkehrten gesellschaftlichen Totalität nicht gefaßt werden konnte, weil die dialektische Pointe der marxischen Kritik: daß das Ganze, weil negativer Verfassung, sich in sich selbst, und dinglich, repräsentiert und zum „automatischen Subjekt“ wird, weil überhaupt die „Kapital“-Lektüre der Rätekommunisten überaus traditionell und dogmatisch war,<sup>19</sup> darum wurde das Schicksal, das das Kapitalverhältnis im Übergang von der formellen zur realen Sub-

sumtion der Arbeitskraft bereitet, vorm Bewußtsein abgeschottet.<sup>20</sup> Die Basis der „zwei Ökonomien“ schwindet, und die Arbeitskraft wird ganz in das Kapital hineingezogen, auf die Funktion, die es, begrifflich, schon zuvor hatte, nun auch gesellschaftspraktisch reduziert. Indem sich an der Arbeitskraft ihr eigener Begriff geltend macht – nichts zu sein als reine Lebendigkeit und also variables Kapital –, treffen in der Produktion nicht mehr Kapital und Arbeitskraft aufeinander, und eignet der Produktion nicht mehr der Doppelcharakter von Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß, sondern das Kapital interagiert gleichsam mit sich selbst und bezieht sich, wenn auch in anderer Gestalt, durch sich selbst auf sich selbst. Jede Ontologie der Klasse, die auf Arbeit gründet, wird durch die reelle Subsumtion zur Nichtigkeit relativiert, eben zur Ideologie. Marx reflektiert auf diese Entwicklung, indem er die hegelsche Kategorie des „Chemismus“ als das Idealbild kapitalistischer Produktion darstellt, nach der sie in ihrer Wirklichkeit drängt: „Der Kapitalist hat durch den Kauf der Arbeitskraft die Arbeit selbst als lebendigen Gärungsstoff den toten ihm gleichfalls gehörigen Bildungselementen des Produkts einverleibt. (...) Der Arbeitsprozeß ist ein Prozeß zwischen Dingen ...“<sup>21</sup>, und das Kapital spielt darin den Part der List der Vernunft, die „überhaupt in der vermittelnden Tätigkeit besteht, welche, indem sie die Objekte ihrer eigenen Natur gemäß aufeinander einwirken und sich aneinander abarbeiten läßt, ohne sich unmittelbar in diesen Prozeß einzumischen, gleichwohl nur *ihren* Zweck zu Ausführung bringt“,<sup>22</sup> d.h. die Akkumulation.

Dies, ins Ungeheuerliche radikalisiert durch die Zusammenbruchskrise von 1929, stellt der „Volksgemeinschaft“ die materielle Basis: Weder Lüge noch Manipulation, ist die „Volksgemeinschaft“ das Programm zum Massenmord an den Juden, in dem sie sich bewahrheitet. Der Nazifaschismus ist die Vollendung dieses Zusammenbruchs, d.h. die Abschaffung der Klassen auf dem Boden und mit den Mitteln der Klassengesellschaft selbst: Darum ließ der 30. Januar 1933 den Marxismus in die Knie gehen und unwiderruflich zu einer bloß literarischen Position werden, die nur in den akademischen Ritualen der „Rekonstruktion des Marxismus“ noch vegetiert. Der Nazifaschismus und sein konzentriertester Ausdruck, der Antisemitismus der Vernichtung, besiegten nicht nur die Arbeiterbewegung; sie vernichteten auch ihren komplettes theoretisches Selbstbewußtsein. Vor 1933 hatte sich

der Marxismus in all seinen Fraktionen, von den Sozialreformisten über die Bolschewisten bis eben hin zu den Rätekommunisten als unfähig erwiesen, den im Antisemitismus ausgedrückten „Klasseninhalt“ des Nazifaschismus – die „klassenlose Klassengesellschaft“<sup>23</sup> – zu verstehen. Es erschienen ihnen nicht nur unmöglich, daß es eine neue, im evolutionären Verständnis des Fortschritts der Menschheit von der Urgesellschaft über Feudalismus und Kapitalismus zum Sozialismus nicht vorgesehene Gesellschaftsformation eigener Ordnung: die Barbarei geben könne – sie verschwendeten vielmehr (auch nach dem 8. Mai 1945) nicht den mindesten Gedanken daran, daß sich die bürgerliche Gesellschaft der Klassen im Zuge ihrer Zusammenbruchskrise in die Volksgemeinschaft als so klassenübergreifendes wie die Klassen in sich aufhebendes Mordkollektiv verwandeln könnte; man könnte dies, mit Manès Sperber, die „Nazifikation des Marxismus“<sup>24</sup> selbst nennen, die bis auf den heutigen Tag anhält.

Die Kritik, die Willy Huhn an der Sozialdemokratie äußert, wird durch die realitätsfremd gewordene Dogmatik des ontologischen Klassenbegriffs derart imprägniert, daß er die Antizipation der kommenden, negativen Aufhebung der Klassen in den Schriften seiner „Gewährsmänner“ übersieht, v.a. in denen Walther Rathenaus und Wichard von Moellendorffs. Denn die Zentralarbeitsgemeinschaft von 1918, die Fortführung der Kriegswirtschaft, ist nicht allein das Projekt eines „weißen“ Kapitalismus, in dem Kapital und Arbeit friedlich in die Produktion von nichts als Gebrauchswerten sich teilen sollen – es ist zugleich das einer „Entproletarisierung auf kapitalistischem Wege“<sup>25</sup>, eines „fordistischen Klassenkompromisses“, der, wie schon bei seinem Begründer, Henry Ford, ohne Antisemitismus und Antizionismus nicht haushalten kann. Das Konzept der Gemeinwirtschaft, im wesentlichen ausgearbeitet durch Wichard von Moellendorff, dem Mitarbeiter Walther Rathenaus in der Kriegsrohstoffabteilung, wurde, nachdem bereits der Würzburger Parteitag der SPD 1917 die wirtschaftspolitischen Richtlinien Heinrich Cunows und Rudolf Wissels gebilligt hatte, mit dem Eintritt Moellendorffs in die Reichsregierung am 20. November 1918 zur Leitlinie der ökonomischen Politik der MSPD. Als Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt unter Rudolf Wissel als Reichswirtschaftsminister arbeitete v. Moellendorff in einer Fülle von Gutachten an der korporativen Organisation der Wirt-

schaft. „Das wirtschaftliche Gesamtbewußtsein eines Volkes, vereint im Gehirn eines allwissenden Staates“, hatte er bereits 1916 in seiner Schrift „Deutsche Gemeinwirtschaft“ ausgeführt, müsse die ökonomische Initiative entprivatisieren und nach dem Muster von Technik und Maschinerie neu organisieren, damit alle Agenten des ökonomischen Prozesses „verantwortliche Glieder der deutschen Wirtschaft werden, dienstpflchtig wie Soldaten“. **26** Willy Huhn analysiert die Verstaatlichung und Militarisierung der Arbeitskraft; er fragt nicht, was an der Arbeitskraft ihrer Verstaatlichung von selbst entgegenkommt und nachgerade nach ihr verlangt.

Selbst das radikalste Festhalten am Klassencharakter der Gesellschaft vermag weder: auf der Ebene der bürgerlichen Gesellschaft im allgemeinen, noch: in Anbetracht der postfaschistischen Gesellschaft der Deutschen im besonderen, zum Funken von Subversion, Revolte oder revolutionärer Emanzipation zu werden und den Verblendungszusammenhang zu sprengen– vielmehr: die Insistenz auf diesem Klassencharakter reproduziert ganz wie von selbst den Antisemitismus der Scheidung von „raffendem“ versus „schaffendem Kapital“, eine projektive Leistung, zu der es die radikale Linke eigentlich nicht bedarf, weil die bürgerliche Gesellschaft schon ganz von selbst sie erbringt. Man muß also aufhören, „die grimmige Scherzfrage“: „Wo ist das Proletariat“ **27** nach dem Urbild tibetanischer Gebetsmühlen jeden Tag naiv wie gestern und morgen aufs Neue zu stellen: Es ist dies ein Mechanismus der Abwehr und der Verdrängung, der an der Frage sich vorbeibiegt, was geschehen kann (und was bereits geschehen ist), wenn sich die Ausgebeuteten mit den Herrschenden verbünden, um gegen eine dritte Partei, gegen die Juden, loszuschlagen, die als solche, als „Volksklasse“ (Abraham Léon), weder zu den Herrschenden noch zu den Ausgebeuteten gehört und darum im Gesellschaftsbild des historischen Sozialismus so wenig vorkommt wie nachher noch in der Wirklichkeit.. Heute, da die Gesellschaft dem Bild entspricht, das sich Friedrich Engels 1890 von ihr machte und nur noch aus Lohnarbeitern und Kapitalisten besteht, ist dieser Widerspruch kein Antagonismus mehr, sondern nur leerer Gegensatz ohne jedwede revolutionäre Implikation. **28** Kein Klassenkampf kann die Schuld abtragen, nur die Revolution wird sie, als Rache, zum gesellschaftlichen Bewußtsein bringen: Darin besteht die objektive Dialektik der Klasse.

Der Rätekommunismus, der einmal die Zukunft der Arbeiterbewegung sein wollte, ist selbst Geschichte geworden, zu der einzigen Geschichte allerdings, die es, als Vorschein des ganz Anderen, zu erinnern lohnt. Am Anfang dieser Erinnerung steht die Einsicht, der sich Anton Pannekoek 1946 nicht mehr verweigern konnte, als er sein Buch über die Arbeiterräte damit beschloß, daß „das Wesen der einstigen Arbeiterklasse zerstäubt und aufgelöst ist. Die Arbeiter haben ihre Klasse verloren, sie bestehen nicht mehr als Klasse, das Klassengefühl ist in der allgemeinen Unterwerfung unter die Ideologie des Kapitals aufgehoben.“<sup>29</sup> Wie schon Karl Marx bemerkte: Die Arbeiterklasse ist revolutionär. Oder sie ist gar nichts.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. dazu Enzo Modugno, *Arbeiterautonomie und Partei. Das Proletariat zwischen Staat und bürgerlicher Gesellschaft*, in: Claudio Pozzoli (Hg.), *Jahrbuch Arbeiterbewegung 3: Die Linke in der Sozialdemokratie*, Frankfurt 1975, S. 284-309, sowie Johannes Agnoli, *Wahlkampf und sozialer Konflikt*, in: Ders., *Die Transformation der Demokratie und andere Schriften zur Kritik der Politik*, Freiburg 1990, S. 107 ff. Zur Tücke der Rechtsform: Eugen Paschukanis, *Allgemeine Rechtslehre und Marxismus*, Freiburg 2003.
- <sup>2</sup> Vgl. Anton Pannekoek, Paul Mattick u.a., *Marxistischer Antileninismus*, Freiburg 1991, sowie Cajo Brendel, *Anton Pannekoek. Denker der Revolution*, Freiburg 2001.
- <sup>3</sup> Vgl. Joachim Bruhn, *Adorno: Die Konstellation des Materialismus*, in: *Risse. Analyse und Subversion*, Nr. 5/2003, sowie: Initiative Sozialistisches Forum, *Das Konzept Materialismus*, in: [www.isf-freiburg.Org](http://www.isf-freiburg.Org).
- <sup>4</sup> Vgl. Joachim Bruhn, *Karl Marx und der Materialismus*, in: *Bahamas Herbst/Winter 1999/2000*.
- <sup>5</sup> Gruppe Internationale Kommunisten Hollands, *Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung*, Reinbek bei Hamburg 1971.
- <sup>6</sup> Hans Manfred Bock, *Geschichte des linken Radikalismus in Deutschland. Ein Versuch*, Frankfurt 1976, S. 173 ff., Karljo Kreter, *Sozialisten in der Adenauer-Zeit. Die Zeitschrift „Funken“: Von der heimatlosen Linken zur innerparteilichen Opposition in der SPD*, Hamburg 1986.
- <sup>7</sup> Zu diesem Ergebnis gelangt auch Manfred Faßler, *Der Weg zum 'roten' Obrigkeitsstaat. Die deutsche Sozialdemokratie zwischen Feudalismus und bürgerlicher Gegenrevolution*, Gießen 1977. Zur Kritik der SPD auch: Initiative Sozialistisches Forum, *Schönheit und Heimtücke des sozialdemokratischen Charakters*, in: Dies., *Das Ende des Sozialismus, die Zukunft der Revolu-*

tion. *Analysen und Polemiken*, Freiburg 1990, S. 204 ff., und Dies., *Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Kurzer Lehrgang*, in: Dies., *Flugschriften. Gegen Deutschland und andere Scheußlichkeiten*, Freiburg 2001, S. 127 ff.

- <sup>8</sup> „Der Antisemitismus ist also nichts anderes als eine Reaktion mittelalterlicher untergehender Gesellschaftsschichten, die wesentlich aus Kapitalisten und Lohnarbeitern besteht und dient daher nur reaktionären Zwecken unter scheinbar sozialistischem Deckmantel; er ist eine Abart des feudalen Sozialismus, und damit können wir nichts zu schaffen haben“, so Friedrich Engels, *Über den Antisemitismus* (1890), in: MEW 22, S. 50. Und Stalin sagt: „Der Antisemitismus als extreme Form des Rassenchauvinismus ist der gefährlichste Überrest des Kannibalismus. Der Antisemitismus dient den Ausbeutern als Blitzableiter, der die Schläge der Werktätigen vom Kapitalismus ablenken soll. Der Antisemitismus ist eine Gefahr für die Werktätigen, denn er ist ein Irrweg, der sie vom rechten Weg abbringt und sie in den Dschungel führt“ (*Über den Antisemitismus. Antwort auf eine Anfrage der Jüdischen Telegrafagentur aus Amerika* (1931), in: Ders., *Werke* Bd. 13, S. 26). Eine „Gefahr für die Werktätigen“ – und für die Juden?
- <sup>9</sup> So der Titel eines Aufsatzes in *Von unten auf. Blätter für unmittelbare Demokratie* (früher „Neues Beginnen“), 8. Jg. (1955), Nr. 1, S. 6–18.
- <sup>10</sup> Lauf bei Nürnberg 1946, S. 121.
- <sup>11</sup> P. Aartz (d.i. Anton Pannekoek), *De Arbeidersraden*, Amsterdam 1946, S. 203, 219, 273 und 223.
- <sup>12</sup> Willy Huhn, *Bilanz nach 10 Jahren*, in diesem Band S. 124, vgl. S. 135.
- <sup>13</sup> In diesem Band S. 179. Die einzige Arbeit über Huhn, Ralf Walters Studie *Willy Huhn (1909–1970). Zur politischen Biographie eines marxismuskritischen Marx-Orthodoxen* (unveröffl. Ms.), Hannover 1989, schweigt sich darüber höflich aus.
- <sup>14</sup> Vgl. Initiative Sozialistisches Forum, *Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten. Über Israel und die linksdeutsche Ideologie*, Freiburg 2 2002, sowie Dies., *Ulrike Meinhof, Stalin und die Juden. Die (neue) Linke als Trauerspiel*, in: Dies., *Das Ende des Sozialismus ...*, S. 119–166.
- <sup>15</sup> Vgl. etwa die Website der Gruppe „Revolution Times“, die Flugschriften der Internationalen Kommunistischen Strömung, insbesondere die *Artikelsammlung: Faschismus und Demokratie. Zwei Ausdrücke (!) der Diktatur des Kapitals*, o.O. (Sommer 2001), sowie deren Zeitung *Weltrevolution*. Amadeo Bordiga veröffentlichte 1961 den Aufsatz *Auschwitz – das große Alibi* (u.a. auf [www.sozialistische-klassiker.org](http://www.sozialistische-klassiker.org)), in dem er als eine Art. Faurisson-Ersatz von links agiert – versteht sich, daß seine Thesen auch gerne von Operaisten diskutiert werden, so im *Wildcat-Zirkular* 46 ([www.wildcat-www.de](http://www.wildcat-www.de)).
- <sup>16</sup> In Guy Debords *Gesellschaft des Spektakels* (Berlin 1996), immerhin als kritisch-revolutionäre Quintessenz der Gegenwart konzipiert, kommt die Shoa

erst gar nicht vor: Was nach Lage der Dinge wahrscheinlich besser ist.

- <sup>17</sup> Die Gruppe *Wildcat* legt ihrem *Zirkular* gerne Heftchen bei, die von Revolution und Antifaschismus handeln, dabei kaum je ein Wort über den Antisemitismus verlieren; vielmehr wird gerne über den „Verlust der Gemeinschaft“ gesprochen und eine „wachsender Künstlichkeit“ beklagt, so Gilles Dauvé, *1917–1937. Wenn die Aufstände sterben* (Beilage zu *Wildcat-Zirkular* Nr. 50, Mai 1999), S. 13. Vgl. zu diesem Befund auch: Gilles Dauvé/François Martin, *Niedergang und Wiederkehr der kommunistischen Bewegung* (Beilage zu *Wildcat-Zirkular* Nr. 52/53, Juli 1999), oder den gerne diskutierten Jean Barrot, der in seiner Schrift *Fascism/Antifascism* (Edmonton 1982) feststellt: „Nazism is condemned because it acted deliberately, because it was consciously wicked, because it *decided* to exterminate Jews. No one is *responsible* for famines which decimate whole peoples, but the Nazis – they *wanted* to exterminate. In order to eradicate this absurd moralism, one must have a materialist conception of the concentration camps. They were not the product of a world gone mad. On the contrary, they obeyed *normal* capitalist logic applied in special circumstances. Both in their origin and in their operation, the camps belonged to the capitalist world“ (36).
- <sup>18</sup> Vgl. Stefan Bruer, *Die Krise der Revolutionstheorie. Negative Vergesellschaftung und Arbeitsmetaphysik bei Herbert Marcuse*, Frankfurt 1977.
- <sup>19</sup> Vgl. nur Otto Rühle, *Karl Marx. Leben und Werk*, Hellerau 1928 (Reprint Haarlem 1974) sowie *Das Kapital. Kurzausgabe des Hauptwerkes von Karl Marx*. Ausgewählt von Otto Rühle (Offenbach 1949), Reprint: Oberaula 1970.
- <sup>20</sup> Zum Begriff der realen Subsumtion: Karl Marx, *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*, Frankfurt 1969.
- <sup>21</sup> Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie* (MEW 23), Berlin 1970, S. 200.
- <sup>22</sup> G.W.F. Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I, Werke* Bd. 8, Frankfurt 1970, § 209, S. 365, und weiter: „Gott läßt die Menschen mit ihren besonderen Leidenschaften und Interessen gewähren, und was dadurch zustande kommt, das ist die Vollführung *seiner* Absichten, welche ein anderes sind als dasjenige, um was es denjenigen, deren er sich dabei bedient, zu tun war.“ – Man mag daran ersehen, wie es um das Erkenntnisinteresse derer bestellt ist, die den marxischen Begriff des automatischen Subjekts als theologisierende Spekulation abtun; vgl. zum Beispiel Nadja Rakowitz, *Das automatische Subjekt bei Marx*, in: [www.marx-gesellschaft.org](http://www.marx-gesellschaft.org), dann die postmoderne Durchtriebenheit der Argumentation Ilse Bindseils, *Reale Abstraktion und reelle Subsumtion*, in: *Ästhetik & Kommunikation* Nr. 113 (2001), S. 77–80; schließlich, als besonders armseliges Beispiel, Thomas Gehrig, *Der Freiburger Materialismus*, in: [www.links-netz.de](http://www.links-netz.de): Diese Genossen bilden, wenn das denn die Möglichkeit wäre, eine Art Gewerkschaftsbewegung in der Theorie.
- <sup>23</sup> Vgl. Theodor W. Adorno, *Reflexionen zur Klassentheorie* (1942), in: Ders.,

- Soziologische Schriften I*, Frankfurt 1972, S. 373–391. In dieser Tradition äußerst instruktiv auch Gerhard Scheit, *Die Meister der Krise. Über den Zusammenhang von Vernichtung und Volkswohlstand*, Freiburg 2001.
- <sup>24</sup> Manès Sperber, *Die Tyrannis und andere Essay aus der Zeit der Verachtung*, München 1987, S. 146.
- <sup>25</sup> Walther Rathenau, *Der neue Staat*, Berlin 1919, S. 79.
- <sup>26</sup> Wichard v. Moellendorff, *Deutsche Gemeinwirtschaft*, Berlin 1916, S. 34 und 39. Vgl. auch Rathenau, *Die neue Wirtschaft*, Berlin 1918, S. 61, der Gemeinschaft definiert als eine „Produktionsgemeinschaft, in der alle Glieder organisch ineinander greifen, nach rechts und links, nach oben und unten zur lebendigen Einheit zusammengefaßt, (...) nicht eine Konföderation, sondern ein Organismus“. Siehe auch Rathenau, *Die neue Gesellschaft*, Berlin 1919.
- <sup>27</sup> Theodor W. Adorno, *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*, Frankfurt 1979, S. 258.
- <sup>28</sup> Ernst Bloch hat dies schon 1935 vorausgesehen: Gegen Georg Lukács Apologie des Klassenbewußtseins beharrte er darauf, daß aus dem Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital als einer leeren Aktualität und puren Gegenwart kein transzendierendes Bewußtsein, geschweige denn eine transzendierende Praxis, erwachsen kann – vgl. *Erbschaft dieser Zeit*, Frankfurt 1962, S. 111 - 125. Diese Einsicht hat Bloch aber auch nicht daran gehindert, in Sachen Israel gefährlichen Unfug zu verbreiten: vgl. dazu Horst Pankow, *Kommunismus und Zionismus. Das Beispiel Ernst Bloch*, in: *Bahamas* Nr. 38 (Frühjahr 2002), S. 48–52.
- <sup>29</sup> Anton Pannekoek, *a.a.O.*, S. 276 f.

RALF WALTER

Willy Huhn

## Eine bibliographische Information\*

### Bücher und Broschüren

*Sein und Schein. Eine marxistische Studie über das Verhältnis von Realität und Ideologie* (Heft I der Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für den wissenschaftlichen Sozialismus), München-Gauting 1949.

„Die Heilige Narrheit“. Bernhard von Clairvaux, die Kreuzzüge und der „Pfaffenknecht“ Konrad. *Ketzerische Betrachtungen über eine 800-Jahr-Feier und ihren Zusammenhang mit der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft*, Schwerte (Ruhr) 1953.

*Zur Lehre von der revolutionären Partei*, in: A. Pannekoek, W. Huhn, H. Canne Meier, P. Mattick, *Partei und Revolution*, Berlin o.J., S. 104 ff.

*Trotzki - der gescheiterte Stalin*, Berlin 1973.

*Trotsky le Staline manque*, Paris 1981 (= Spartacus Octobre/Novembre 1981, Serie B-N.113).

### Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen

1946

*Militaristischer Sozialismus*, in: *Aufbau*, 2. Jg., Nr. 4, Berlin (Ost) 1946, S. 368 ff.

*Zur Vorgeschichte der Leibnizschen Philosophie*, in: *Aufbau*, 2. Jg., Nr. 11, Berlin (Ost) 1946, S. 1108 ff.

*Zur Einführung in den Marxismus*, Teil I, in: *pädagogik*, I. Jg., Nr. 3, Berlin (Ost) 1946, S. 57 ff.; Teil II, in: Ebd., I. Jg., Nr. 4, Berlin (Ost) 1946, S. 57 ff.

*Probleme der Volksbildungsarbeit*, in: *pädagogik*, I. Jg., Nr. 5, Berlin (Ost) 1946, S. 57 ff.

---

\*Diese Bibliographie basiert auf Vorarbeiten von Lisa Huhn. Sie wurde von Ralf Walter ergänzt. Vgl. Ralf Walter, *Willy Huhn (1909 - 1970). Zur politischen Biographie eines marxismuskritischen Marx-Orthodoxen* (unveröffentl. Magisterarbeit am Fachbereich Wissenschaft von der Politik der Universität Hannover) Hannover 1989, 216 ff.

1947

- Die weltliche Bachdeutung*, in: *Aufbau*, 3. Jg., Nr. 3, Berlin (Ost) 1947, S. 237 ff.
- Zur Einführung in den Marxismus*, Teil III, in: *pädagogik*, 2. Jg., Nr. 1, Berlin (Ost) 1947, S. 51 ff.

1948

- Der reale Humanismus des jungen Marx*, in: *Aufbau*, 4. Jg., Nr. 2, Berlin (Ost) 1948, S. 114 ff.
- Stalin gegen Engels*, in: *Das Sozialistische Jahrhundert*, 2. Jg., Nr. 19, Berlin 1948, S. 290 f.
- Lenin als Utopist*, in: *Das Sozialistische Jahrhundert*, 2. Jg., Nr. 20, Berlin 1948, S. 307 f.
- Die Große Revolution*, in: *Das Sozialistische Jahrhundert*, 2. Jg., Nr. 23, Berlin 1948, S. 358 f.
- Ins Bett des Staatskapitalismus. 31 Jahre „Große sozialistische Oktoberrevolution“*, in: *Berliner Sozialdemokrat*, Nr. 262/263, Berlin 1948, S. 3.

1949

- Ein Schritt vorwärts*, in: *pro und contra. Beiträge zur Zeit*, 1. Jg., Nr. 2, Berlin 1949, S. 28 ff.
- Manager – keine soziale Revolution. Die Managergesellschaft bei Marx und Burnham*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 3, Berlin 1949, S. 15 ff.
- Der Marxismus als Grundlage*, in: *Das Sozialistische Jahrhundert*, 3. Jg., Nr. 4, Berlin 1949, S. 173 ff.

1950

- Karl Marx gegen den Stalinismus. Was Marx und Engels unter „Kommunismus“ verstanden*, in: *pro und contra. Weder Ost noch West – eine ungeteilte sozialistische Welt*, 1. Jg., Nr. 4, Berlin 1950, S. 5 ff.
- Militarismus und Kapitalismus. Ein marxistischer Beitrag zur neueren Diskussion um den Militarismus*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 5, Berlin 1950, S. 10 ff.
- Lenin und die russische Revolution*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 7, Berlin 1950, S. 7 ff.
- Carlo Schmidts Bekenntnis zu Marx*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 8, Berlin 1950, S. 8 ff.
- Wiederaufrüstung Deutschlands*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 9, Berlin 1950, S. 1 ff.

*Trotzkis Rolle beim Oktoberumsturz. Im Gedenken an seine Ermordung am 20. August 1940 und im Hinblick auf den kommenden Jahrestag des Aufstandes am 25. Oktober 1917*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 10, Berlin 1950, S. 1 ff.

*Weimarer System und Novemberrevolution 1918. Eine historische Untersuchung anlässlich des 9. November*, Teil I, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 11, Berlin 1950, S. 9 ff.

*Zur Gründung des Instituts für politische Wissenschaft*, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 11, Berlin 1950, S. 14 f.

*Weimarer System und Novemberrevolution 1918. Eine historische Untersuchung anlässlich des 9. November*, Teil II, in: *pro und contra*, 1. Jg., Nr. 12, Berlin 1950, S. 11 ff.

## 1951

*Lenins Staatskapitalismus 1917–1922*, in: *Funken. Aussprachehefte für internationale sozialistische Politik*, 2. Jg., Nr. 7, Ulm 1951, S. 3 ff.

*Das Urteil ist gesprochen*, in: *Neues Beginnen. Blätter internationaler Sozialisten*, 5. Jg., Ausgabe Dezember 1951/Januar 1952, o.O., S. 3 ff.

*Der Sieg der Konterrevolution im Januar 1919*, Teil I, in: *pro und contra*, 2. Jg., Nr. 1, Berlin 1951, S. 11 ff.; Teil II, in: *Ebd.*, 2. Jg., Nr. 2, S. 28 ff.; Teil III, in: *Ebd.*, 2. Jg., Nr. 3, Berlin 1951, S. 43 ff.

*Freiheit – wozu? Zum 1. Mai 1951*, in: *pro und contra*, 2. Jg., Nr. 5, Berlin 1951, S. 1 f.

*Gedächtnislücken in den „Erinnerungen eines Reichspräsidenten“*, in: *pro und contra*, 2. Jg., Nr. 6, Berlin 1951, S. 91.

## 1952

*Trotzkis Bonapartismus*, in: *aufklärung*, 2. Jg., Nr. 2, Stuttgart 1952, S. 89 ff.

*Etatismus – „Kriegssozialismus“ – „Nationalsozialismus“ in der Literatur der deutschen Sozialdemokratie*, Teil I, in: *aufklärung*, 2. Jg., Nr. 3, Stuttgart 1952, S. 162 ff.

*Historische Prophezeiungen der Astrologie*, Teil I, in: *Der Freidenker. Organ des Deutschen Freidenker-Verbandes e.V.*, 11. Jg., Nr. 7, Schwerte 1952, S. 46; Teil II, in: *Ebd.*, 11. Jg., Nr. 8, Schwerte 1952, S. 56 f.

*Gott – das höchste Gut*; Teil I, in: *Der Freidenker*, 11. Jg., Nr. 10, Schwerte 1952, S. 70 f.; Teil II, in: *Ebd.*, 11. Jg., Nr. 11, Schwerte 1952, S. 80.

*Sozialismus – sein Wesen und sein Unwesen*, in: *Funken*, 2. Jg., Nr. 9, Ulm 1952, S. 5 ff.

*Staatskapitalismus und Sozialismus*, in: *Funken*, 2. Jg., Nr. 10, Ulm 1952, S. 11 ff.

*Die Stellung der revolutionären Sozialdemokratie zur Staatsgewalt*, in: *Funken*, 2. Jg., Nr. 12, Ulm 1952, S. 3 ff.

*Bolschewismus und Räte-demokratie*, in: *Funken*, 3. Jg., Nr. 6, Ulm 1952, S. 7 ff.

*Zum Gedächtnis der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts*, in: *Neues Beginnen*, 5. Jg., Nr. 3, o.O., 1952, S. 3 ff.

Der gescheiterte Bonapartismus Trotzki's. Beiträge zu einer Kritik seiner Apologetik, in: *Neues Beginnen*, 5. Jg., Nr. 4, o.O., 1952, S. 13 ff.

#### 1953

*Etatismus – „Kriegssozialismus“ – „Nationalsozialismus“ in der Literatur der deutschen Sozialdemokratie*, Teil II, in: *aufklärung*, 2. Jg., Nr. 4-6, Stuttgart 1952, S. 264 ff.

*Über Bernhard von Clairvaux, die Kreuzzüge und den „Pfaffenregenten“ Konrad*, in: *Der Freidenker*, 12. Jg., Nr. 10, Schwerte 1953, S. 76 f.

*Bernhard von Clairvaux, mit heiteren Augen betrachtet*, in: *Der Freidenker*, 12. Jg., Nr. 11, Schwerte 1953, S. 85.

*Materialismus bei Marx und Lenin*, in: *Funken*, 4. Jg., Nr. 2, Ulm 1953, S. 24 ff.

*Was will die SPD eigentlich? Eine Auseinandersetzung über die Wehrfrage*, in: *SOS*, Berlin, 1. 3. 1953, S. 2.

*Was will die SPD eigentlich? Zu der Broschüre: Soll Deutschland rüsten?* von Fritz Erler, in: *SOS*, 3. Jg., Nr. 7., Berlin 1953, S. 9.

*1. Mai einst und jetzt. Vom Kampftag bis zum „Volksfeiertag“*, in: *SOS*, 3. Jg., Nr. 7, Berlin 1953, S. 3.

*Viktor Gollancz wurde 60 Jahre alt*, in: *Neues Beginnen*, 6. Jg., Nr. 3, o.O., 1953, S. 11 ff.

#### 1954

*Apologie der Kapitulanten* (unter dem Pseudonym Otto E. Lühr), in: *Dinge der Zeit. Zeitschrift für inhaltliche Demokratie*, Nr. 15, London 1954, S. 90 ff.

*Mittelstand und Nationalsozialismus*, in: *Funken*, 5Jg. Nr. 6, Ulm 1954. S. 74 ff.

*Der Bolschewismus als Manager-Ideologie*, in: *Funken*, 5. Jg., Nr. 8, Ulm 1954. S. 121 ff.

*Bündnisfreiheit und Bündnisfähigkeit*, in: *Funken*, 5. Jg., Nr. 12, Ulm 1954. S. 189 ff.

*Psychologie und historischer Materialismus*, in: *Links. Monatschrift für demokratischen Sozialismus*, Ausgabe C., 3. Jg., Nr. 20, Frankfurt/M. 1954, S. 18 ff.

Piecks „geschickte Täuschung“ und wunderbare Rettung im Januar 1919, in: *Neues Beginnen*, 7. Jg., Nr. 1, o.O., 1954, S. 10 ff.

*Zum Verständnis der Junibewegung 1953: Rosa Luxemburgs Theorie des revolutionären Massenstreiks*, in: *Neues Beginnen*, 7. Jg., Nr. 3, o.O., 1954, S. 4 ff.

#### 1955

*Katholische Kirche und Demokratie*, in: *Der Freidenker*, 14. Jg., Nr. 2, Schwerte 1955, S. 9 ff.

*Die fünfte Teilung Polens*, in *Funken*, 6. Jg., Nr. 2, Ulm 1955, S. 24 ff.

*Schiller und Kant*, in: *Funken*, 6. Jg., Nr. 7, Ulm 1955, S. 106 ff.

*Weder sowjetisch noch kommunistisch*, in: *Funken*, 6. Jg., Nr. 12, Ulm 1955, S. 185 ff.

#### 1956

*Heine und die Romantik*, in: *Funken*, 7. Jg., Nr. 2, Ulm 1956, S. 20 ff.

*Unmarxistischer Marxismus*, in: *Funken*, 7. Jg., Nr. 6, Ulm 1956, S. 91 ff.

*Unvernünftige Vernunft*, in: *Funken*, 7. Jg., Nr. 7, Ulm 1956, S. 108 ff.

*Fragen an die Kernphysiker*, in: *Das Gewissen. Zeitschrift für Lebensschutz*, 1. Jg., Nr. 6, Hilchenbach 1956.

#### 1957

*Friedliche Atomenergie?* in: *Funken*, 8. Jg., Nr. 4, Ulm 1957, S. 59 ff.

*Nachhilfeunterricht für einen Physiker*, in: *Das Gewissen*, 2. Jg., Nr. 3, Hilchenbach 1957.

*Atom-, Müll“ – die gefährlichste Waffe!*, in: *Das Gewissen*, 2. Jg., Nr. 9, Hilchenbach 1957, S. 3 f.

*Atomenergie. Friedliche Nutzung oder Mittel der Vernichtung?* Teil I, in: *wir sind jung. Schulungsheft für die Naturfreunde Jugend- und Kindergruppen*, Nr. 3, Stuttgart 1957, S. 3 f.; Teil II, in: Ebd., Nr. 4, Stuttgart 1957, S. 2 ff.

#### 1958

*Vorgeschichte der Atombombendiplomatie*; Teil I, in: *Die Andere Zeitung*, 3. Jg., Nr. 20, Hamburg 1958, S. 5 f.; Teil II, in: Ebd., 3. Jg., Nr. 21, Hamburg 1958, S. 5.; Teil III, in: Ebd., 3. Jg., Nr. 22, Hamburg 1958, S. 5.

1959

*Wo bleiben die Abfälle von 'Atom'-Handelsschiffen und -Flugzeugen?* in: *Das Gewissen*, 4. Jg., Nr. 12, Hilchenbach 1959, S. 87.

1960

*Historische Lektionen für den West-Berliner Senat*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 5. Jg., Nr. 8, Köln 1960, S. 792 ff.

*Mit Atomenergie in den Weltraum?* Teil I. in: *Das Gewissen*, 5. Jg., Nr. 2, Hilchenbach 1960. S. 13.; Teil II: *Warum der Mond als Zwischenstation dienen soll*, in: Ebd., 5. Jg., Nr. 3, Hilchenbach 1960. S. 21; Teil III: *Der wahre Sinn von Atom- und anderen Raketen*, in: Ebd., 5. Jg., Nr. 4, Hilchenbach 1960, S. 29

*Wie man auf die „friedliche Anwendung der Atomenergie“ kam*, Teil I. in: *Das Gewissen*, 5. Jg., Nr. 7/8, Hilchenbach 1960. S. 53 f.; . Teil II, in: Ebd., 5. Jg., Nr. 9, Hilchenbach 1960, S. 65; Teil III, in: Ebd., 5. Jg., Nr. 10, Hilchenbach 1960, S. 71; Teil IV, in: Ebd., 5. Jg., Nr. 12, Hilchenbach 1960, S. 89.

1961

*Gefahren der Atomenergie*, in: *Dinge der Zeit*, Nr. 28, London 1961, 246  
*Martin Luther – Antisemit und Antihumanist*, in: *Der Freidenker*, 20. Jg., Nr. 4, Schwerte 1961, S. 34 ff.

*Zur Lehre von der revolutionären Partei*, in: *Korrespondenz für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WISO)*, 6. Jg., Nr. 15, Fulda 1961, S. 678 ff.

*Materialismus oder Idealismus? Was ist marxgerecht?* in: *WISO*, 6. Jg., Nr. 18, Fulda 1961, S. 847 ff.

*Die staatsrechtliche Situation Berlins und ihre Antinomien. Paradoxe Betrachtungen nach dem 13. August 1961*, Teil I, in: *WISO*, 6. Jg., Nr. 22, Fulda 1961, S. 1036 ff.; Teil II, in: Ebd., 6. Jg., Nr. 23, Fulda 1961, S. 1086 ff.; Teil III, in: Ebd., 6. Jg., Nr. 24, Fulda 1961, S. 1129 ff.

1962

*Die Funktion amtlicher Aufklärung*, in: *Das Gewissen*, 7. Jg., Nr. 5, Hilchenbach 1962, S. 43 f.

1963

*Verkappte Plutoniumfabriken*, Teil I. in: *Das Gewissen*, 8. Jg., Nr. 1, Hilchenbach 1963, S. 3 f.; Teil II, in: Ebd., 8. Jg., Nr. 2, Hilchenbach 1963, S. 12.

*Eine gefährliche Zumutung*, in: *Das Gewissen*, 8. Jg., Nr. 4, Hilchenbach 1963, S. 28.

*Abrechnung mit einer Legende* (Veröffentlicht unter dem Pseudonym Lux M. Burg), in: *schwarz auf weiß*, 4. Jg., Nr. 6, München 1963, S. 8 ff.

1965

*Zur staatlichen Wiedergeburt Polens 1916-18*, in: *Neue Politik*, 10. Jg., Nr. 14, Hamburg 1965, S. 13 f.

„*Von der Maas bis an die Memel?*“ *Um das Lied der Deutschen*, in: *Neue Politik*, 10. Jg., Nr. 27, Hamburg 1965, S. 16 ff.

*Europa und die deutsche Einheit. Wer verhinderte 1848/49 den liberal-demokratischen Nationalstaat der Deutschen?* in: *Neue Politik*, 10. Jg., Nr. 34, Hamburg 1965, S. 11 ff.

*Deutschland zwischen den Weltmächten. Zu Hermann Schwanns „Letzte Warnung an Erhard“*, in: *Neue Politik*, 10. Jg., Nr. 52, Hamburg 1965, S. 17 ff.

1968

*Für eine Wiederbelebung des Rätegedankens*, in: *Positionen*, 2. Jg., Nr. 3, Berlin 1968.

1970

*Etatismus – „Kriegssozialismus“ – „Nationalsozialismus“ in der Literatur der deutschen Sozialdemokratie*, in: *Neue Kritik. Zeitschrift für sozialistische Theorie und Politik*, 10. Jg., Nr. 55/56, Frankfurt/ M. 1970, S. 67 ff.

### Unveröffentlichte Arbeiten

*Soziologische Bemerkungen über die Entstehung des Faschismus*, Mskr., 6 Seiten, Berlin 1932.

*Masse und Führertum*, Mskr., 13 Seiten, Berlin 1932.

*Soll der Staat die Wirtschaft oder die Wirtschaft den Staat beherrschen?*, Mskr., 3 Seiten, Berlin 1933.

*Geschichte – Kreislauf oder Fortschritt?* Mskr., 6 Seiten, Berlin 1934.

*Studien über Hegels Naturbegriff und seine geschichtliche Fortbildung*, Mskr., 33 Seiten, Berlin 1934/1935.

- Das gesellschaftliche Wesen des Geldes*, Mskr., 13 Seiten, Berlin 1936.
- Schon seit Jahrtausenden kämpfen die Menschen um den Sozialismus*, Mskr., 6 Seiten, Berlin 1936.
- Gibt es in der Tierwelt Bewußtsein?* Mskr., 15 Seiten, Berlin 1936.
- Zur Kritik des Empirismus – Naturalismus (eine Auseinandersetzung in Form von 14 antikritischen Bemerkungen)*, Mskr., 29 Seiten, Berlin 1936.
- Religionsgeschichtliche Marginalien zu einigen Dogmen des Christentums*, Mskr., 85 Seiten, Berlin 1937.
- Klassenkämpfe im Lande der Kirschblüten und Chrysanthemen (geschichtliche und gesellschaftliche Grundlagen der japanischen Armee)*, Mskr., 14 Seiten, Berlin 1938.
- Ursprung, Wesen und Untergang des Grals*, Mskr., 66 Seiten, Berlin 1938.
- Über die „Kommune der Wiedertäufer in der Stadt Münster“ (eine kompilatorische Studie über die sozialgeschichtliche Bedeutung der Täuferbewegung in Münster)*, Mskr., 28 Seiten, Berlin 1938.
- Idealismus contra Religion (Schiller und Goethe über Religion)*, Mskr., 54 Seiten, Berlin 1938.
- Der Mensch als Gestalter der Erde*, Mskr., 40 Seiten, Berlin 1938.
- Studien zu einem Vortrag über die aktivistische Stellung des Menschen in der Natur und über seine schöpferische Haltung auf der Erde*, Mskr., Berlin 1938.
- Die Wenigen und die Vielen. Betrachtungen über die Kluft zwischen produktiven und indolenten Menschen (Beitrag zum Genie-Problem)*, Mskr., 231 Seiten, Berlin 1939.
- Begriff und Wesen der Solidarität*, Mskr., 16 Seiten, Berlin 1939.
- Grundbegriffe der politischen Charakterkunde*, Mskr., 13 Seiten, Berlin 1939.
- Studien zu einem Buch über Psychopathie und Kultur*, Mskr., 231 Seiten, Berlin 1940.
- Ist Rußland ein Koloß auf tönernen Füßen? (Hintergründe des Rußlandfeldzuges)*, Mskr., 49 Seiten, Berlin 1941.
- Die Gottheit des Choreb (Studien über die vulkanische Urgestalt Jahres)*, Mskr., 31 Seiten, Berlin 1941.
- Wege zum Verständnis der Genies – Eine Auswahl aus Arbeiten zu Vorlesungszwecken*, Mskr., 273 Seiten, Berlin 1941.
- Friedrich Engels, der Denker, der Revolutionär, der Mensch. Vortrag zum 125. Geburtstag am 28. 11. 1945*, Mskr., 20 Seiten, Berlin 1945.
- Nationalismus – Militarismus*, Mskr., 20 Seiten, Berlin 1945.

- Einführung in die Grundbegriffe des historischen Materialismus*, Mskr., 32 Seiten, Berlin 1945.
- Materialismus – Idealismus – Dialektik (ein Vortrag zur Klärung der Begriffe)*, Mskr., 33 Seiten, Berlin 1945.
- Marxismus und Monismus*, Mskr., 12 Seiten, Berlin 1945.
- Leibniz' Stellung in der Geschichte des menschlichen Denkens (Entwurf zu einem Vortrag am 3.11.1945)*, Mskr., 34 Seiten, Berlin 1945.
- Philo- und Etymologisches – von der Zwiespältigkeit des Seins*, Mskr., 44 Seiten, Berlin 1945.
- Die unaufgelösten Dissonanzen in der prästabilierten Harmonie (Leibniz)*, Mskr., 25 Seiten, Berlin 1946.
- Unsere Stellung zum Humanismus (Vortrag vor der Zentralen Kulturtagung der KPD in Berlin 3.-5.2.1946)*, Mskr., 2 Seiten, Berlin 1946.
- Kultur und Rasse*, Mskr., 23 Seiten, Berlin 1946.
- Karl Marx und die russische Bedrohung Europas*, Mskr., 76 Seiten, Berlin 1948.
- Marxismus und Menschenrechte*, Mskr., 9 Seiten, Berlin 1948.
- Klassen und Klassenkampf in der marxistischen Theorie*, Mskr., 90 Seiten, Berlin 1949.
- Lassalle und die deutsche Arbeiterbewegung*, Mskr., 18 Seiten, Berlin 1949.
- Bausteine zu einem neuen Parteiprogramm (eine kritische Betrachtung)*, Mskr., 12 Seiten, Berlin 1949.
- Der Bolschewismus als Managerideologie*, Mskr., 15 Seiten, Berlin 1950.
- Über Formalismus und Realismus in der Kunst*, Mskr., 42 Seiten, Berlin 1951/52.
- Lenin über den Staatskapitalismus in Rußland*, Mskr., 22 Seiten, Berlin 1951/52.
- Warum sagte man den Berliner Sozialdemokraten nicht die Wahrheit über Korea?* Mskr., 24 Seiten, Berlin 1952.
- Die Stellung der marxistischen Sozialdemokratie zur Staatsgewalt*, Mskr., 50 Seiten, Berlin 1952.
- Kurt Hiller als Verteidiger der Vernunft gegen die Marxisten*, Mskr., 12 Seiten, Berlin 1952.
- Die Weltpresse zur Wiederaufrüstung insbesondere Deutschlands (Berliner SPD und die Wiederaufrüstung)*, Mskr., 61 Seiten, Berlin 1952.
- Ideologische oder realistische Außenpolitik*, Mskr., 4 Seiten, Berlin 1952.
- Die Magie der Friedensbewahrung!*, Mskr., 2 Seiten, Berlin 1952.

- Lehmann Rußbüldt und die Landesverteidigung*, Mskr., 12 Seiten, Berlin 1952.
- Victor Gollancz wurde 60 Jahre alt*, Mskr., 8 Seiten, Berlin 1953.
- Zur Erneuerung der NSDAP-Ideologie*, Mskr., 16 Seiten, Berlin 1953.
- Krieg und Militarismus heute* (geschrieben unter dem Pseudonym Otto Ernst Lühr), Mskr., 3 Seiten, Berlin 1953.
- USAmerikas Destruktionsplan für Deutschland*, Mskr., 22 Seiten, Berlin 1953.
- Um den historischen Materialismus in der deutschen Sozialdemokratie* (ein dokumentarischer Bericht über die Diskussion nach 1945-53). Mskr., 11 Seiten, Berlin 1953.
- Psychologie und historischer Materialismus*, Mskr., 8 Seiten, Berlin 1953.
- Über den braundeutschen Parnaß der „Berliner Stimme“*, Mskr., 28 Seiten, Berlin 1954.
- Gustav Noske inspirierte Kurt Mattick*, Mskr., 16 Seiten, Berlin 1954.
- Die Sklaverei als Basis des Kapitalismus (Kolonialismus)*, Mskr., 53 Seiten, Berlin 1954.
- Des weißen Mannes Bürde ist seine Schuld (Kolonialismus)*, Mskr., 27 Seiten, Berlin 1955.
- Zur sprachlichen Begründung des Atheismus*, Mskr., 14 Seiten, Berlin 1955.
- Kritische Bemerkungen zum Tonband des SFB „Spartakus in Berlin“*, Mskr., 13 Seiten, Berlin 1955.
- Die Kaserne und das KZ*, Mskr., 10 Seiten, Berlin 1955.
- In welcher Hinsicht stimmt der biblische Sintflut-Bericht?* Mskr., 5 Seiten, Berlin 1956.
- Die Gefährdung der Demokratie durch das Parteien-System*, Mskr., 33 Seiten, Berlin 1956.
- Sozialdemokratie und Kommunismus* (kritische Marginalien zur Apologie des Ostbüros der SPD), Mskr., 25 Seiten, Berlin 1957.
- Zur Kritik der Sendung „Die Sowjetisierung Rußlands 1917-1933“ des Süddeutschen Rundfunks*, Mskr., 8 Seiten, Berlin 1957.
- Was trennt uns von Walter Rathenau?* Mskr., 41 Seiten, Berlin 1959.
- Kann es in der Destruktionsphase des Kapitalismus noch eine progressive Technologie geben?* Mskr., 11 Seiten, Berlin 1959.
- Die internationale „Unverschämtheit“ (Monroe-Doktrin)*, Mskr., 11 Seiten, Berlin 1960.
- Historische Lektionen für den Westberliner Senat*, Mskr., 14 Seiten, Berlin 1960.

- Sehen Sie, das sind die Aussichten Berlins!*, Mskr., 11 Seiten, Berlin 1960.
- Was geschah wirklich 1947-1949 in Berlin?* Mskr., 6 Seiten, Berlin 1960.
- Streitschrift gegen Geist und Haltung der Westberliner „Frontstadt“-Presse* (Polemik in Form eines Briefes an „Das Spandauer Volksblatt“), Mskr., 13 Seiten, Berlin 1960.
- Zur Geschichte der neuesten Zeit*, Mskr., 56 Seiten, Berlin 1960.
- Vom amüsischen Amüsement*, Mskr., 75 Seiten, Berlin 1960.
- Rassismus und Faschismus in Judentum und Zionismus (Antisemitismus und Nationalsozialismus in Israel)*, Mskr., 122 Seiten, Berlin 1961.
- Martin Luther – Antisemit und Antihumanist*, Mskr., 9 Seiten, Berlin 1961.
- Die staatsrechtliche Situation Berlins und ihre Antinomien*, Mskr., 36 Seiten, Berlin 1961.
- Zur Kritik der Parteien-Demokratie (Material)*, Mskr., 25 Seiten, Berlin 1961.
- Marxistische oder rassistische Geschichtsschreibung?*, Mskr., 36 Seiten, Berlin 1961.
- Über Judentum und Zionismus, Israel und Palästina*, Mskr., ca. 200 Seiten, Berlin 1962.
- Rosa Luxemburg und die Junibewegung*, Mskr., 9 Seiten, Berlin 1963.
- Das Unzulängliche bei Herrn K. (Kafka)*, Mskr., 10 Seiten, Berlin 1963.
- Schuld oder Schicksal? Ketzerische Betrachtungen zur Kriegsschuldfrage in beiden Weltkriegen*, Mskr., 80 Seiten, Berlin 1964.
- Marx und Engels zur Polenfrage (ein historischer Beitrag zum Problem der deutsch-polnischen Grenze)*, Mskr., 24 Seiten, Berlin 1965.
- Die politisch-militärische Zusammenarbeit zwischen dem stalinistischen Rußland und dem hitlerischen „Großdeutschland“ von 1939-1941* (Brief an Heinz Kraschutzki vom 24.1.1965), Mskr., 81 Seiten, Berlin 1965.
- Erinnerungen an eine frühere Art, „Zeitgeschichte“ zu betrachten* (unvollendet), Mskr., 11 Seiten, Berlin 1965.
- Über Puerto Rico*, Mskr., 8 Seiten, Berlin 1966.
- Nationalkommunismus – Nationalsozialismus – Nationalbolschewismus*, Mskr., 9 Seiten, Berlin 1966.
- Paradoxien – jüdische Vorfahren von Nazigrößen*, Mskr., 17 Seiten, Berlin 1967.
- Gösta von Uexküll und der „tausendjährige Krieg des Westens gegen den Osten“* (kritische Bemerkungen gegen Gösta von Uexküll), Mskr., 95 Seiten, Berlin 1967.
- Die KPÖ auf den Spuren des Austromarxismus?* Mskr., 33 Seiten, Berlin 1968.

- „Erlenesenes“ zur Okkupation der CSSR durch die Sowjetunion und andere „sozialistische“ Staaten, Mskr., 38 Seiten, Berlin 1968.
- Zur historischen Bedeutung der deutschen November-Revolution 1918/19, Mskr., 6 Seiten, Berlin 1968.
- Staat – Kapital – Kapitalismus – Klassen (II. Teil der Kritik an der Rußlandauffassung von E. Germain), Mskr., 59 Seiten, Berlin 1968.
- Der linke Radikalismus der Räte-Kommunisten – eine Kinderkrankheit? Mskr., 33 Seiten, Berlin 1968.
- Arbeiterkontrolle der Produktion, Mskr., 11 Seiten. Berlin 1969.

#### Unveröffentlichte Arbeiten ohne exakte Datierung

- Staat – Kapital – Kapitalismus – Klassen (I. Teil der Kritik an der Rußlandauffassung von E. Germain), Mskr.
- Vergessenes und Verschwienes – Großböhmen oder Tschechoslowakei, Mskr., 5 Seiten.
- Der Ursprung des Lebens im Lichte der Naturwissenschaften, Mskr. (ca. 1931-1934).
- Zur Kritik der Naturphilosophie (Materialsammlung und Auszüge), Mskr., ca. 1934.
- Studien über dialektische Philosophie. Drei Aufsätze, Mskr., (ca. 1934/35).
- Studien über Raum und Zeit, Mskr., ca. 1935.
- Welche Vergangenheit hat Polen zu bewältigen? Mskr., 47 Seiten.
- Wer verhinderte 1848/49 den liberal-demokratischen Nationalstaat der Deutschen? Mskr., 9 Seiten.
- Ursprung und Wesen der neuzeitlichen Naturphilosophie, Mskr., ca. 1935/36.
- Über die Differenz der Arbeit zur Natur bei Hegel, Mskr., ca. 1935/36.
- Über die Differenz von dialektischem und historischem Materialismus (eine Betrachtung über die Ideologisierung des Marxismus in Rußland, Mskr., 8 Seiten.
- Zur Frage der Deutung des Marxschen Werkes (Ketzerische Betrachtungen), Mskr., 20 Seiten.
- Sozialismus – sein Wesen und sein Unwesen, Mskr., 10 Seiten.
- Die „Große Sozialistische Oktober-Revolution“, Mskr., 6 Seiten.
- Räte Demokratie 1918/19; sie waren fast alle „grundsätzlich“ dafür, Mskr. 5 Seiten.

- Disposition: Engels Theorie der Menschwerdung im Lichte der modernen Biologie*, Mskr., 8 Seiten.
- Sozialdemokratie sive Räte-Demokratie* (unvollständig), Mskr., 8 Seiten.
- Die Umschaltung der USA-Außenpolitik auf den III. Weltkrieg im April 1945 – so fing der Korea-Krieg an*, Mskr., 10 Seiten.
- Marx' Materialismus*, Mskr., 25 Seiten.
- Warum können wir Voltaire nicht folgen?* Mskr., 15 Seiten.
- Klerikaler Faschismus (zum Wahlsieg Adenauers erinnern wir an einige historische Tatsachen!)*, Mskr., 38 Seiten.
- Albert Schweitzer und die historische Existenz Jesu Christi*, Mskr., 8 Seiten.
- Die asoziale Ethik des Christentums*, Mskr., 7 Seiten.
- Der Sündenfall fand nicht statt und die Sintflut war kein Sündenfall* (Religionswissenschaftliche Studien über zwei Mythen), Mskr., 54 Seiten.
- Das Prinzip der Marx'schen Religionskritik*, Mskr., 5 Seiten.
- Demokratischer Sozialismus und christliche Kirche*, Mskr., 134 Seiten.
- Atlantischwahn und Wissenschaft (aus einer Kritik des astrologischen Weltbildes von Joh. Lang)*, Mskr., 35 Seiten.
- Der junge Marx und die Religion* (mit 23 Seiten Anhang), 30 Seiten.
- Einiges zum Verständnis von Goethe (Faust, I. Teil)*, Mskr., 8 Seiten.
- Gedanken großer Geister über den Tod*, Mskr.
- Lenin über den Staatskapitalismus in Rußland*, Mskr., 81 Seiten.
- Die Stellung des Marxismus zur Nation und zum Kriege (eine kompilatorische Studie)*, Mskr., 75 Seiten.
- Was verstanden Marx und Engels eigentlich unter Kommunismus? (eine quellenmäßige Studie)*, Mskr., 15 Seiten.
- Beamten-Sozialismus (Bürokratie)*, Mskr., 9 Seiten.
- Die Mehrwert-Theorie von Karl Marx aus dem „Kapital“*, Bd. 1, Mskr., 15 Seiten.
- Die ökonomische Struktur der Managergesellschaft*, Mskr., 19 Seiten.
- Problem der Kostenrechnung in der sozialistischen Wirtschaftsordnung*, Mskr., 6 Seiten.
- Beiträge zur Psychologie des Geldes*, Mskr., 7 Seiten.
- Zeitgemäße geschichtliche Erinnerungen zum Kriegsausbruch im Juli/August 1914* (Zusammengestellt im besonderen Hinblick auf die Haltung der deutschen Sozialdemokratie), Mskr., 24 Seiten.
- Teheran – Jalta und Potsdam (geschichtliche Erinnerungen)*, Mskr., 41 Seiten.
- Die Geburtsstunde der Demokratie im Oktober 1918*, Mskr., 9 Seiten.

- Gustav Noske im Urteil der Generale (Auszug aus Seeckt: „Aus meinem Leben“)*, Mskr., 17 Seiten.
- Krieg ist Schicksal (Auseinandersetzung mit den USA)*, Mskr., 32 Seiten.
- Die Fridericus-Legende und die geschichtliche Wahrheit (zwei Vorträge)*, Mskr., 40 Seiten.
- Die USA auf dem Wege zum Totalitarismus? Eine marxistische Analyse*, Mskr., 4 Seiten.
- Wie sich Westeuropa Rechte und Interessen in Ägypten verschaffte*, Mskr., 10 Seiten.
- Studien zur Soziologie und Geschichte der Mongolen und ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung in Eurasien*, Mskr., 14 Seiten.
- Thesen über: Begriff und Wesen der Solidarität*, Mskr., 16 Seiten.
- Der marxistische Materialismus*, Mskr., 3 Seiten.